

# Positionspapiere des VFD-Fachbeirats Ethik und Tierschutz



## Tierschutz in der VFD

Seit der Gründung der Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer in Deutschland e.V. vor mehr als 50 Jahren hat der Tierschutz, genauer gesagt das Wohl der Equiden, also der Pferde und Esel in all ihren Rassen und Züchtungen, einen hohen Stellenwert für die VFD.



Das kommt nicht von ungefähr. War es doch für Ursula Bruns, eine unserer Gründerinnen, oder auch für ihren Zeitgenossen, Joe Keßler, ein wichtiges Element im täglichen Umgang mit ihren Tieren. Tierschutz war und ist maßgebliches Satzungsziel der VFD. Die VFD setzt sich für den artgerechten Umgang mit dem Tier ein und vermittelt die erforderliche fachgerechte Ausbildung.

Die VFD ist eine Vereinigung, die nicht wettkampforientiert agiert, sondern wert-erhaltend und mit Weitblick, gerade in den sensiblen Themen wie Nachhaltigkeit, Naturschutz, Umweltverträglichkeit und eben auch Tierschutz.

Im Jahr 2016 wurde das Bestreben, das Wohl der Equiden noch mehr in den Fokus zu heben, durch die Gründung des „VFD Fachbeirates Ethik und Tierschutz“ umgesetzt. Dabei dient der Fachbeirat der fachlichen Beratung innerhalb des Verbandes, übernimmt aber auch die Vertretung der VFD in verschiedenen externen Gremien und Institutionen. Er ist unabhängig und weisungsfrei, arbeitet aber als Stabsstelle dem Präsidium und den verschiedenen Arbeitskreisen in der VFD zu.

Für die Erstellung der Positionspapiere werden oft auch weitere Fachleute eingeladen, um unser Know-how noch zu verstärken.

Die Sammlung an unseren informativen Schriften wächst kontinuierlich weiter. Unser Ziel ist es dabei, wichtige Inhalte auf den wesentlichen Kern zusammen zu fassen. Damit ergeben sie ein wertvolles Handwerkszeug, Entscheidungen zu Gunsten der uns anvertrauten Tiere zu treffen.

Wichtig sind unsere Positionspapiere aber auch für den Dialog über die Grenzen unseres Verbandes hinaus. Sie dienen auch der Information aller Pferde-(Equiden-) Freunde, Behörden und politischen Vertretungen.

Der damalige Fachbeirat wurde 2024 von 10 Mitgliedern auf 12 erweitert, die den ganzen Bereich der equinen Thematik abdecken. Eine durchdachte Mischung aus Wissenschaft und Forschung, Tiermedizin, Fütterung, Haltung und Praxis. Alle Mitglieder haben langjährige Verbindungen zu den Pferden/Equiden.

Dem VFD Fachbeirat Ethik und Tierschutz gehören derzeit an (alphabetisch):

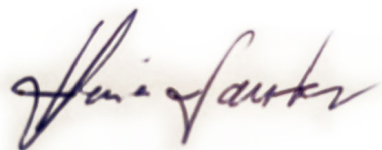
Horst Brindel, Dr. Willa Bohnet, Dr. Andreas Franzky, Dr. Christine Fuchs,  
Karin Kattwinkel, Dr. Kathrin Kienapfel-Henseleit, Prof. Uta König von Borstel,  
Andrea Mihali, Heiner Sauter, Dr. Angela Schwarzer, Constanze Twardy  
(Conny Röhm), Dr. Margit Zeitler-Feicht.

Unterstützt wird er durch Dr. Miriam Baumgartner und Desmond O'Brien. Auch  
Karl Friedrich von Holleuffer war lange Zeit ein kompetentes Beiratsmitglied, hat  
aber sich aber aus Alters- und Gesundheitsgründen zurückgezogen.

Unser Ziel ist es, in jedem VFD-Landesverband einen Tierschutzbotschafter zu in-  
stallieren, um den Dialog mit dem Fachbeirat lebendig zu gestalten und das Wis-  
sen rund um das Pferd zu multiplizieren. Denn auch der VFD Fachbeirat steht hin-  
ter unserem Slogan:

Ausbildung ist gelebter Tierschutz.

Oktober 2024



Heiner Sauter

Fachbeirat Ethik und Tierschutz



## Inhalt:

1. Positionspapier „Wie erkenne ich Schmerzen beim Pferd?“ (2024)
2. Positionspapier „Zum Wohle der Pferde – Lernen wie Pferde lernen“ (2022)
3. Positionspapier „Pferde sind Gewohnheitstiere – was bedeutet ein Stallwechsel?“ (2019)
4. Positionspapier „Tragkraft von Pferden“ (2019)
5. Positionspapier „Zugbelastung von Pferden“ (2019)
6. Positionspapier „Nutzung von Peitschen und Gerten“ (2019)
7. Positionspapier „Zäumungen“ (2016)
8. Positionspapier „Ethik und Pferd im Freizeitbereich“ (2014)
9. Flyer „Ethische Überlegungen“



Vereinigung der  
Freizeitreiter und -fahrer  
in Deutschland e.V.



VFD-Fachbeirat Ethik und Tierschutz

## Positionspapier zum Thema Schmerzerkennung – November 2024

### Wie erkenne ich Schmerzen beim Pferd?

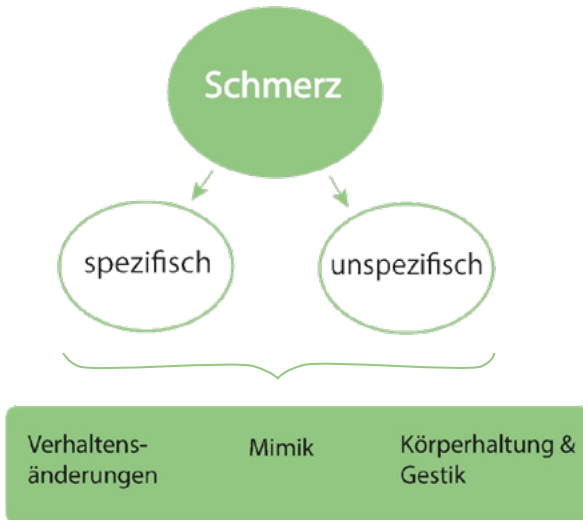


Comic by Carolin Heidebrecht

## Wie erkenne ich Schmerzen beim Pferd?

Pferde als evolutionäre Fluchttiere haben im Gegensatz zu anderen Tierarten, z.B. den Hunden, keinen spezifischen Schmerzlaut. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, die Schmerzsignale des Pferdes zu kennen und zu erkennen.

Pferde zeigen ihre Schmerzen hauptsächlich durch Mimik, Körperhaltung und Gestik und / oder Verhaltensänderungen:



**Allgemein gilt: Die Beobachtung des Pferdes sollte möglichst unauffällig erfolgen, da die Anwesenheit des Menschen das Ausdrucksverhalten beeinflussen kann.**

## Schmerzempfinden

Mensch und Pferd haben vergleichbare Sinneszellen, um Schmerzen wahrzunehmen. Deshalb ist die Schmerzwahrnehmung von Mensch und Pferd grundsätzlich miteinander vergleichbar. Auch ein Pferd kann daher, wie ein Mensch, individuell Schmerzen je nach „Tagesform“ und Situation unterschiedlich empfinden und zeigen. Das individuelle Schmerzempfinden ist nicht zwingend deutlich von außen erkennbar und bedarf sorgfältiger Beobachtung. Akuter Schmerz ist in der Regel einfacher erkennbar als der chronische Schmerz. Akuter Schmerz tritt plötzlich auf, zum Beispiel bei Verletzungen und Kolik. Bei akuten Schmerzen besteht sofortiger Handlungsbedarf und ein Tierarzt muss hinzugezogen werden.

### Schmerzspezifische Anzeichen bei bestimmten Erkrankungen (Beispiele)

- Scharren, Wälzen, häufiges Umschauen zum Bauch bei Kolik
- Lahmen bei orthopädischen Problemen
- Zukneifen eines Auges bei Augenentzündungen
- Hypersensitivität im Flankenbereich bei Entzündungen im Urogenitalbereich<sup>1</sup>
- „Heuwickeln“ / Einseitiges Kauen bei Zahnproblemen
- Abwehrreaktionen bei Berührung schmerzhafter Körperregionen

Es gibt unabhängig von spezifischen Erkrankungen allgemeine Schmerzzeichen. Es handelt sich dabei um Verhaltensänderungen, die auch in anderen Stresssituationen von Pferden gezeigt werden können. Um zu beurteilen, ob es sich bei den Verhaltensänderungen um Schmerzäußerungen handelt, ist es wichtig, weitere mögliche Ursachen für die Verhaltensänderungen zu ergründen.



Foto: Nikola Fersing

### **Merke:**

**Verhaltensänderungen und ungewöhnliches Verhalten bedürfen IMMER der besonderen Beachtung durch den Menschen. Hinterfrage immer wieder deine eigene Einschätzung des Verhaltens deines Pferdes!**

### **Allgemeine Schmerzzeichen, die unspezifisch für Art und Ursache sind, können sein:**

- Schwitzen ohne Belastung
- Beschleunigte Atmung in Ruhe
- Rastlosigkeit / Unruhe
- Verminderte Aktivität
- Gesteigerte Ängstlichkeit
- Zittern
- Stöhnen
- Häufiges Flehmen und / oder Gähnen
- Häufiges Wälzen
- Auffälliges Scharren oder Aufstampfen
- Verminderte oder keine Futteraufnahme
- Zähneknirschen
- Plötzliche auftretende Aggression gegenüber Menschen und / oder Artgenossen
- Auffällige Zuwendung gegenüber vertrauten Menschen
- Kopfschlagen
- Schweifschlagen ohne erkennbare Ursache
- Häufige Gewichtsverlagerung von einem auf das andere Bein
- Taktfehler (Ticken) und Taktstörungen (u.a. auch beim Gangartwechsel)
- Verschlechterung der Reiteigenschaften
- Steigen und Durchgehen im Umgang
- Widerstand beim Hufe hochheben
- Abwehrverhalten oder Ausweichen beim Satteln, Aufzäumen und / oder Aufsteigen
- Probleme beim Reiten (Buckeln, Umspringen, Verweigern, etc.)

Im Gegensatz zu den akuten Schmerzen sind chronische Schmerzen schwerer zu beurteilen, weil es sich um einen schleichenden Prozess handeln kann. Die Verhaltensänderungen entwickeln sich dann nach und nach, oft über einen längeren Zeitraum hinweg. Daher sind sie für den täglich betreuenden Menschen nicht immer sofort deutlich erkennbar. Beispiele dafür sind langsam zunehmende Schmerzzeichen bei Arthrosen oder Muskelverspannungen. In jedem Fall sollte die Ursache abgeklärt und das Pferd entsprechend therapiert werden. Die vollständige Wiederherstellung von Pferden mit chronischen Schmerzen ist jedoch mitunter nicht mehr in jedem Fall möglich. Trotzdem kann eine Schmerztherapie das Wohlbefinden solcher Pferde deutlich verbessern.

### **Pferde mit chronischen Schmerzen zeigen häufig:**

- Ein glanzloses struppiges Fell
- Kleine, eingesunkene Augen
- Einen müden, abwesenden Blick
- Appetitverlust
- Eingeschränkte Beweglichkeit
- Nicht-Hinlegen oder auch vermehrtes Liegen
- Fehlende Bewegungsfreude
- Teilnahmslosigkeit / Verzögerte bis keine Reaktion auf Umweltreize
- Absondern von Artgenossen
- Rangverlust in der Gruppe
- Vermehrtes Stehen im Schatten / im Dunklen, in Boxenecken mit dem Kopf zur Wand
- Apathie
- Schonhaltung

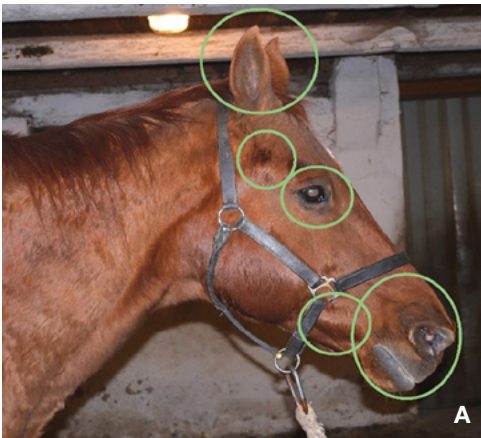


**Beachte:**  
**Chronische Schmerzen haben keine Schutzfunktion mehr für den Organismus.  
Im Gegenteil - sie schaden und verursachen Leiden! Chronische Schmerzen sind  
Ausdruck schwerwiegender Gesundheitsstörungen.**

Chronische wie auch akute Schmerzen sind allgemein durch die Beobachtung der Mimik erkennbar. Anhand verschiedener Ausprägungen der folgenden Merkmale des mimischen Ausdrucks lassen sich Schmerzen anhand eines „Schmerzgesichtes“ erkennen:

### Schmerzmimik

- Hervortreten der Wangenmuskulatur und Muskelanspannung oberhalb der Augen durch Aufeinanderpressen der Zähne
- Starrer, abwesender Blick
- Augen weit geöffnet bei akutem, starkem Schmerz
- Augen klein, eingesunken bei chronischem Schmerz
- Angespante, geweitete Nüstern
- Zusammengepresste Lippen
- Kurzer, nach unten gebogener Maulspalt
- Angespannt zurückgezogene Oberlippe
- Angespante Unterlippe mit deutlichem „Kinn“
- Abflachung des Nüstern-Maul-Profiles
- Nach oben gezogene Ohren mit seitlicher bis rückwärts gerichteter Ohrstellung
- Vermindertes Ohrenspiel bzw. geringe bis keine Reaktion auf Umgebungsgeräusche



(A) Pferd mit akutem Schmerz: seitliche, nach oben gezogene Ohrstellung, aufgerissene Augen mit starrem Blick, geweitete Nüstern, zusammengepresste Lippen, kurzer Maulspalt, angespannte Wangenmuskulatur, (B) Das gleiche Pferd in gesundem Zustand mit entspannter Mimik. Fotos: Bohnet.



*Pony mit chronischen Schmerzen (schmerzhafte linkes Hinterbein wird gar nicht mehr aufgesetzt): angespannte Körpermuskulatur, eingeklemmter Schweif, Kopf und Hals abgesenkt, stumpfes Fell (besonders deutlich im Kopfbereich); Mimik: seitlich abgesenkte Ohren, eingesunkene Augen mit abwesendem Blick, angespannte Maul- und Nüsternpartie, nach hinten-unten gebogener Maulspalt. Foto: Bohnet.*

### **VORSICHT:**

**Bei Robustpferden, Kaltbluttypen und Ponies ist die Anspannung der Muskulatur wegen des dickeren Unterhautfettgewebes schwieriger zu erkennen. Auch das Winterfell oder Übergewicht können diesen Effekt haben.**

## **Zusammenhang und Einflussfaktoren**

### **Beachte den Zusammenhang:**

Spezielle Verhaltensweisen, die im Normalverhalten vorkommen sind in der Regel einem Funktionskreis (z.B. Sozial-, Bewegungs-, Fressverhalten) zugeordnet und müssen entsprechend ihres Zusammenhangs (Kontext) beurteilt werden. Beispiel: Wälzen ist eine Handlung der Körperpflege, und in diesem Kontext folgt auf den Vorgang des Wälzens in der Regel das Schütteln. Folgt auf den Wälzvorgang kein Schütteln, kann dies ein Hinweis auf Schmerzen sein. Genauso können auffälliges Schweifschlagen (Kontext Körperpflege) oder Gähnen (Kontext Ruheverhalten) in einem anderen Zusammenhang auf Schmerzen hinweisen.

### **Beachte die Einflussfaktoren:**

Der Schmerz ist erfahrungs- und situationsabhängig. Schmerzhafte Erfahrungen können mit bestimmten Situationen verknüpft werden und im Gedächtnis bleiben. Dadurch kann das Anzeigen von Schmerzen durch Erinnerungen an zurückliegende Ereignisse hervorgerufen oder verstärkt werden. Zum Beispiel das Abwehrverhalten des Pferdes beim Satteln: Bereits das Annähern an

---

das Pferd mit dem Sattel kann aufgrund der Schmerzerwartung schon die Abwehrreaktion an einen ehemals unpassenden Sattel hervorrufen. Das Anzeigen von Schmerzen kann umgekehrt auch situationsabhängig durch stärkere ablenkende Eindrücke überlagert werden, so dass kurzzeitig das Schmerzverhalten weniger sichtbar ist. Dies kann z.B. schon der Fall sein, wenn ein Mensch den Stall betritt. Daher ist eine besondere Achtsamkeit bei der Pferdebeobachtung verpflichtend.

## **Fazit**

**Jeder, der mit Pferden umgeht, muss deren Schmerzsignale kennen und erkennen, sowie die entsprechenden Maßnahmen ergreifen (z.B. Tierarzt rufen). Um das Pferdewohl zu sichern ist eine mindestens tägliche Beobachtung und Beurteilung des Pferdes hinsichtlich Mimik, Körperhaltung und Gestik sowie Verhaltensänderungen erforderlich. Das Ignorieren von Schmerzsignalen ist in jedem Fall tierschutzrelevant und kann strafrechtliche Konsequenzen haben.**

***Das Kennen und Erkennen der Anzeichen von Schmerzen  
ist unabdingbar für das Pferdewohl!***

## **Literaturverzeichnis**

- Tierärztekammer Niedersachsen (2010): „Schmerz erkannt – Gefahr gebannt“ Auch Pferde haben Schmerzen. [www.tknds.de](http://www.tknds.de)
- Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (1998): Tierschutzgesetz (TierSchG) §2, S. 8
- Auer, Ulrike (2016): Schmerzerkennung beim Pferd. Tierärztl. Umschau 71, 200-208.
- Bohnet, Willa (2010): Den Schmerz erkennen – Unspezifische Verhaltensweisen beim Pferd. Pferdespiegel 2, 1-5.
- Initiative tiermedizinische Schmerztherapie (ITIS) (2018): Schmerzerkennung und -messung beim Pferd. In: Empfehlungen für die medikamentöse Schmerztherapie beim Pferd. Sonderheft von Der Praktische Tierarzt, 8-9. DOI 10.2376/0032-681X-17-63.
- Stucke, Diana; Zeitler-Feicht, Margit H. (2017): Schmerzerkennung – Voraussetzung für eine adäquate Behandlung beim Pferd. Tierärztezeitung 2, 2-7.
- Zeitler-Feicht, Margit H. (2013): Ethologische Aspekte zur Schmerzerkennung beim Pferd. Tierärztl. Umschau 68, 218-226.
- Zeitler-Feicht, M.; Bachmann, I.; Baumgartner, M.; Hartmann, E. (2024): Handbuch Pferdeverhalten. Natürliches Verhalten, artgemäße Haltung, pferdegerechter Umgang, Problemverhalten. 4., erweiterte und aktualisierte Auflage. Stuttgart: Eugen Ulmer KG.

## Positionspapier „Schmerz“

VFD Fachbeirat Ethik und Tierschutz

*Dr. Kathrin Kienapfel, Dr. Margit Zeitler-Feicht, Heiner Sauter, Dr. Angela Schwarzer, Horst Brindel, Dr. Andreas Franzky, Constanze Röhm, Karin Kattwinkel, Prof. Uta König von Borstel, Dr. Willa Bohnet*

© VFD Bundesverband



### VFD Bundesgeschäftsstelle

Grenzstraße 23  
27239 Twistringen  
Telefon: +49 4243 942404  
E-Mail: [vfd@vfdnet.de](mailto:vfd@vfdnet.de)  
Internet: [www.vfdnet.de](http://www.vfdnet.de)

Vereinigung der  
Freizeitreiter und -fahrer  
in Deutschland e.V.





## Positionspapier zum Thema Lernen – Oktober 2022

### „Zum Wohle der Pferde“ - Lernen wie Pferde lernen

"WER MIT EINEM PFERDE UMGEHEN DARF, HAT VIELEN ETWAS VORAUSS. EIN KOSTBARES GUT IST IHM ANVERTRAUT. DARAUS ERWÄCHST IHM DIE PFLICHT, SICH ALLE KENNNTNISSE ANZUEIGNEN, DIE ERFORDERLICH SIND, UM HERKUNFT, EIGENART, CHARAKTER UND LEISTUNGSFÄHIGKEIT DIESES "KAMERADEN PFERD" ZU ERGRÜNDEN UND ZU ERFASSEN; DENN SCHON DURCH EINE EINZIGE UNVERSTÄNDIGKEIT IN PFLEGE ODER GEBRAUCH KANN DIE GESUNDHEIT EINES PFERDES ZEITLEBENS GESCHÄDIGT WERDEN."

ZITAT VON HORST BÖTTCHER, PFERDEFIBEL, 1936



Comic by Carolin Heidebrecht (siehe Instagram "das.pony.hat.nein.gesagt" oder [www.dasponyhatneingesagt.myshopify.com](http://www.dasponyhatneingesagt.myshopify.com))

#### Was ist Lernen?

Lernen ist eine sinnvolle Einrichtung der Natur. Es ist die angeborene Fähigkeit von Lebewesen, so auch von Pferden<sup>1</sup>, ihr Verhalten aufgrund individueller Erfahrungen zu ändern und sich den aktuellen Lebensbedingungen anzupassen. Deshalb ist es unerlässlich zu wissen, wie Pferde lernen! Nur dann lässt sich eine harmonische Mensch-Pferd-Beziehung aufbauen.

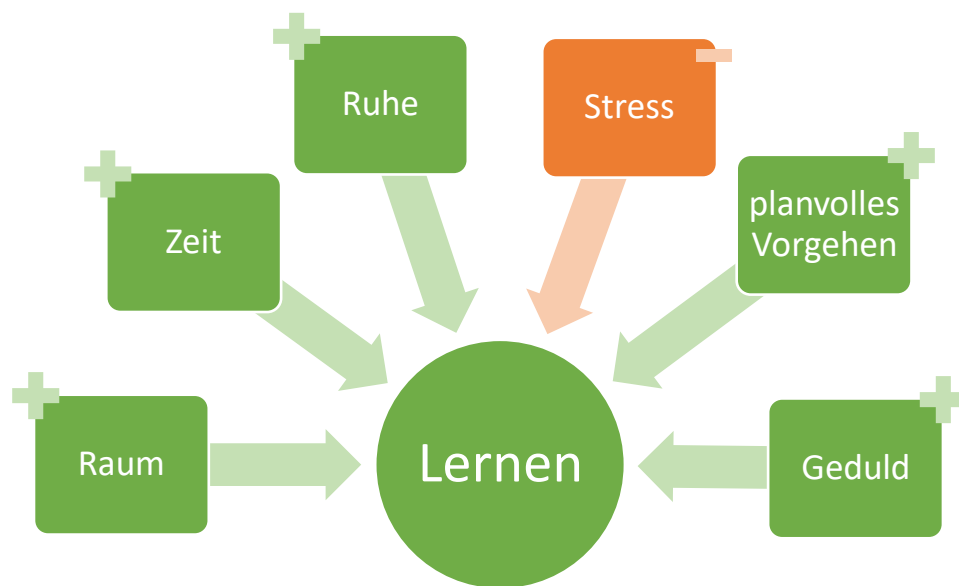
Die nachfolgenden lerntheoretischen Grundlagen gelten sowohl für den Umgang als auch für die Nutzung der Pferde in jeglicher Form.

**Merksatz: „Training mit Wissen über das Lernverhalten der Pferde macht Spaß und ist ein Beitrag zum aktiven Tierschutz.“**

<sup>1</sup> Unter Pferde werden alle Equiden inkl. Ponys, Esel und Maultiere verstanden

## Was beeinflusst das Lernen?

Um zielführendes Lernen zu ermöglichen, sind eine entspannte Lernatmosphäre, kleine Lernschritte, erreichbare Ziele und ein sich wohlfühendes Pferd unerlässliche Voraussetzungen. Außerdem muss der Mensch ausgeglichen und fokussiert auf die Trainingsaufgabe sein, bewusst agieren und sich Zeit nehmen. Das Pferd braucht unbedingt sowohl innerhalb einer Lerneinheit als auch zwischen den Einheiten Pausen, um das Gelernte zu verarbeiten. Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass für das Erlernen einer bestimmten Aufgabe tägliches Üben nicht effektiver ist, als das Üben mit Pausentagen zwischen den Lerneinheiten.



**Merksatz: Stress verhindert Lernen!**

## Lernformen und wie sie funktionieren

Alle Lernformen, ausgenommen der Prägung, sind reversible Lernvorgänge. Deshalb kann erlerntes Verhalten bei fehlender Übung auch wieder in Vergessenheit geraten. Einmal Erlerntes kann somit wieder verlernt oder umgelernt werden. Es ist jedoch aufwendiger, einmal gelerntes Verhalten zu korrigieren, als einem Pferd eine Lektion komplett neu zu lehren.

### Gewöhnung (Habituation)

Die Gewöhnung ist eine der einfachsten Formen des Lernens. Sie äußert sich darin, dass bei wiederholtem Angebot desselben neuen Reizes, der weder mit positiven noch mit negativen

**Merksatz:**

**Hat ein Pferd eine Situation erst einmal mit Angst verknüpft, ist es besonders schwierig diese Situation wieder positiv zu besetzen. Es kann immer wieder zu Rückfällen in das Angstverhalten kommen.**

Folgen verbunden ist, die Reaktionsstärke des Pferdes abnimmt. Dieser sinnvolle Lernvorgang sorgt dafür, dass in der Umwelt vorkommende, harmlose Reize nicht ein Leben lang mit einer Schreckantwort beantwortet werden müssen.

Gewöhnung ist auf eine spezifische Erhöhung der Reizschwelle zurückzuführen und darf nicht mit körperlicher Ermüdung verwechselt werden. Letzteres wäre der Fall, wenn man einem Pferd erstmals den Sattel auflegt und es dann so lange bocken lässt, bis es vor Erschöpfung aufhört (flooding)<sup>2</sup>.

### **Sensibilisierung**

Bei der Sensibilisierung handelt es sich um das Gegenteil der Gewöhnung. Sie äußert sich darin, dass bei wiederholtem Angebot desselben Reizes die Reaktionsstärke des Pferdes steigt. Beim Versuch das Pferd an Schreckreize zu gewöhnen, muss man deshalb sehr darauf achten, dass es nicht versehentlich zu einer Sensibilisierung kommt.

**Merksatz: Pferde lernen ständig – ob wir wollen oder nicht.**

### **Klassische Konditionierung**

Bei dieser Lernform wird ein vorher neutraler Reiz zum Schlüsselreiz für ein bestimmtes Verhalten und löst dieses schließlich aus. Bekanntes Beispiel in der Pferdehaltung ist das „Quietschen“ einer Futterschubkarre kurz vor der Fütterung. Der vorher neutrale Reiz des quietschenden Geräusches wird, sobald er kurz vor dem für das Pferd bedeutungsvollen Reiz „Krafftutter“ angeboten wird, nach einigen Wiederholungen zu einem für das Pferd bedeutsamen Schlüsselreiz. Die quietschende Schubkarre löst schließlich beim Pferd Futtererwartung aus, ohne dass das Pferd dieses sieht oder riecht. Im Training können auf diese Art Stimmkommandos geübt werden, indem z.B. bestimmte Gangarten mit bestimmten Wörtern oder Tönen verknüpft werden.

### **Operante Konditionierung**

Bei der operanten Konditionierung wird eine Verknüpfung zwischen dem eigenen Verhalten und der darauffolgenden Konsequenz hergestellt. Umgangssprachlich wird diese Lernform auch als „Lernen am Erfolg“ oder „Trial-and-Error“ bezeichnet. Im Training kann das Verhalten anschließend mit einem Signal verknüpft werden. Ausbildung und Training von Pferden für den vorgesehenen Nutzungszweck basieren im Wesentlichen auf operanter Konditionierung.

Bei der operanten Konditionierung spielt das richtige Timing eine wichtige Rolle. Die Konsequenz muss der Aktion bzw. der gezeigten Verhaltensweise unmittelbar, das heißt in Sekundenschnelle (1-2s) zugeordnet sein, ansonsten entsteht keine Verknüpfung. Die Belohnung muss deswegen sofort nach der richtigen Reaktion erfolgen, damit das Pferd diese mit seinem Verhalten verbinden kann.

---

<sup>2</sup> Zeitler-Feicht (2015): Handbuch Pferdeverhalten. Ulmer Verlag.

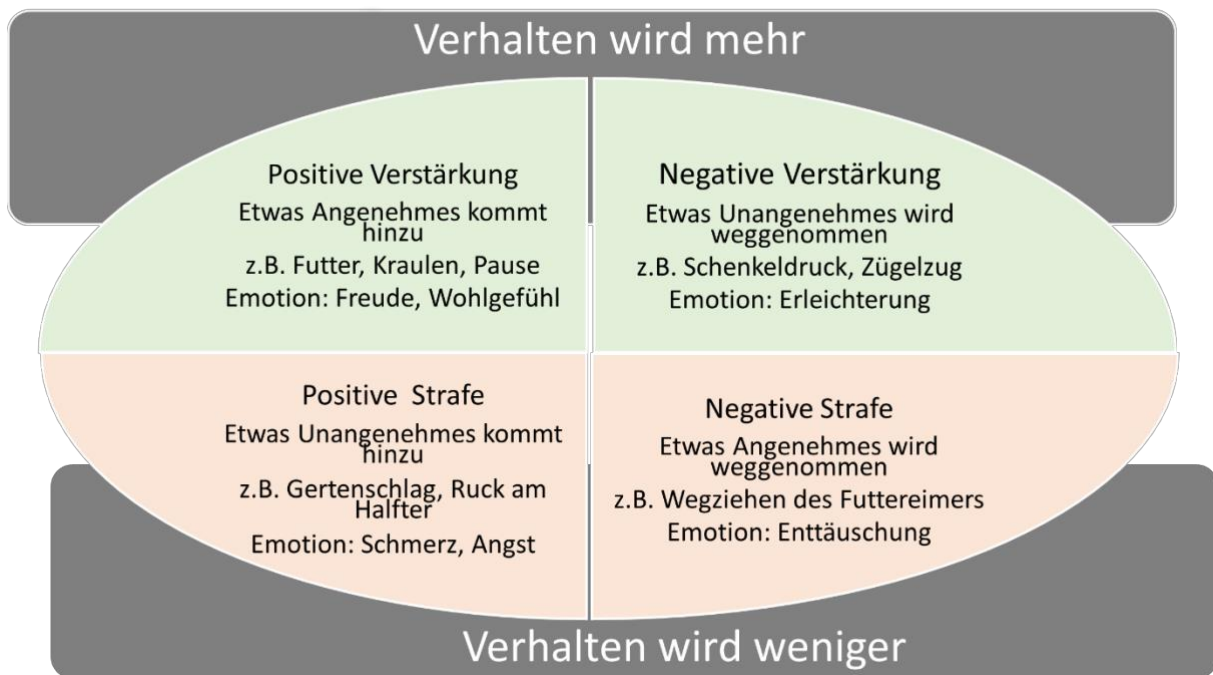


Abb. Modifiziert nach Steigerwald<sup>3</sup>: Medical Training für Pferde (siehe Literaturverzeichnis)

Voraussetzung für diese Lernform ist zudem, dass das Signal aus der Umwelt die Motivation des Pferdes anspricht (z.B. Futter) und es von sich aus aktiv wird. Beispiel: Ein Heuballen liegt hinter einem verriegelten Holzgatter. Ein Pferd spielt mit dem Riegel des Gatters. Zufällig öffnet sich das Gatter und das Pferd kann Heu fressen (Belohnung). Die Wahrscheinlichkeit, dass es wieder mit dem Gatterriegel spielen wird, steigt.

<b>Verstärker</b>	
Alles, was das Pferd als Belohnung empfindet	
<b>Primär</b> <i>wird vom Pferd angeborenermaßen als Belohnung verstanden</i>	<b>Sekundär</b> <i>muss das Pferd zunächst über klassische Konditionierung als Belohnung erlernen!</i>
Futter	Verbales Lob
Sozialkontakt	Halsklopfen
Kraulen	Clicker
<i>Diese Liste beinhaltet nur Beispiele und hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit.</i>	

### Sind Pferde zu kognitiven Lernprozessen fähig?

Ob Pferde überhaupt und wenn ja, wie zu kognitiven Lernprozessen (Wahrnehmungsprozesse wie z.B. Erkennen, Vorstellen, Planen, Entscheiden, Problemlösen, Abstraktion) fähig sind, wird derzeit intensiv erforscht. Für das praktische Pferdetraining sind solche höheren

<sup>3</sup> Nina Steigerwald, 2021, Medical Training



kognitiven Lernprozesse kaum oder gar nicht von Bedeutung. Stattdessen sind die „einfachen“ Lernformen operante Konditionierung sowie Habituation und klassische Konditionierung am wichtigsten.

### **Lernen braucht Struktur**

Die Konzentrationsfähigkeit von Pferden darf nicht überschätzt werden und ist deutlich geringer als die von Menschen. Übungssequenzen, die eine hohe Konzentration erfordern, dürfen deshalb nur wenige Minuten andauern. Danach muss eine Pause erfolgen. Um einen Lernfortschritt zu erreichen, muss man ein erreichbares Ziel vor Augen haben und die Aufgabe in kleine Teilschritte unterteilen. Sinnvoll ist es, zuvor für jeden dieser Teilschritte ein konkretes Teilziel zu definieren. Beispiel: Seitwärts über eine Stange gehen. Teilschritte hier sind z.B. 1. Seitwärts Gehen ohne Stange, dann dasselbe neben der Stange; 2. Mit den Vorderbeinen über die Stange in der Mitte treten lassen. Danach die Stange zwischen Vorder- und Hinterbeinen anhalten; 3. Mit den Vorderbeinen vor der Stange immer nur einen Schritt seitwärts treten lassen. Je Schritt anhalten bis das Ende der Stange erreicht ist. 4. Erst nachdem die zuvor beschriebenen Teilschritte sicher beherrscht werden, kann man das Pferd bereits vor dem Ende der Stange seitwärts treten lassen.

Dabei ist zu beachten, dass nicht die Häufigkeit und Intensität der Trainingseinheiten entscheidend sind, sondern das bewusste Einsetzen von Pausen. Unter Umständen kann bei der beschriebenen Übung das Erreichen des Endziels mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Darüber hinaus muss der Mensch während des Trainings die Tagesform des Pferdes berücksichtigen sowie in der Lage sein, sich situativ an das Pferd anzupassen. Bereits erlernte Lektionen sollten in gewissen Zeitabständen immer wieder abgefragt werden, damit sie dem Pferd präsent bleiben.

### **Ausdrucksverhalten des Pferdes verstehen**

Es ist wichtig auf Stressanzeichen zu achten, um eine körperliche und geistige Überforderung des Pferdes zu vermeiden. Angst und Stress verhindern den Lernerfolg. Pferde kommunizieren in erster Linie über das optische Ausdrucksverhalten. Dieses beinhaltet Mimik, Körperhaltung und Gestik. Beim Umgang und bei der Ausbildung ist es eine wichtige Voraussetzung, dass man das Ausdrucksverhalten des Pferdes kennt und richtig interpretiert.

Für das Erkennen von Angst und Schmerz wird auf das nachfolgende Positionspapier der VFD verwiesen.

**Merksatz: Nur ein Pferd, das sich wohlfühlt, ist motiviert zu lernen.**

## Gutes Training fördert das Selbstvertrauen der Pferde

Etwas lernen zu können verändert das Pferd, da es über sein Verhalten Einfluss auf seine Situation nehmen kann. Dadurch wird das Vertrauen in die Zusammenarbeit mit dem Menschen gestärkt. Im Unterschied dazu wird ein totaler Kontrollverlust (d.h. der Verlust der Einflussnahme auf die eigene Situation) und die dadurch bedingte Resignation des Tieres als „erlernte Hilflosigkeit“ (Ausgeliefertsein) bezeichnet. Ein Beispiel hierfür wäre das früher übliche Vorgehen beim „Einbrechen“ junger Pferde. Bei der erlernten Hilflosigkeit handelt es sich somit um einen Zustand, bei dem das Pferd gelernt hat, dass es sich aus einer bestimmten Situation nicht befreien kann.

## Selbstreflexion des Menschen

Bei Misserfolgen im Training liegt der Fehler ausnahmslos beim Menschen und nicht beim Pferd. Eine geistige oder körperliche Überforderung kann zu Schmerzen, Leiden und Schäden führen und ist gemäß Tierschutzgesetz verboten. Auch eine Unterforderung sollte vermieden werden, da dies Lernfortschritte verringert und zu Frustration oder im Extremfall sogar zu Depression oder Aggression führen kann.

Der Prozess des Lernens verläuft natürlicherweise in Wellen und nicht geradlinig. Stagnation und Rückschritte gehören dazu und sind normal. Die Pferde dürfen deswegen nicht bestraft werden. Stattdessen sollte die Aufgabe neu durchdacht und entsprechend abgeändert werden. Wenn ein Trainingsschritt nicht funktioniert, sollte ein Schritt zurückgegangen werden oder die Trainingseinheit mit einer anderen, zuverlässig abrufbaren und sicher funktionierenden Aufgabe positiv beendet werden.

**Merksatz: Das Pferd ist NIE schuld!**

## Jeder, der mit Pferden umgeht, trägt Verantwortung

Es ist wichtig, sein eigenes Verhalten immer kritisch zu hinterfragen. Jeder der mit Pferden umgeht, sollte sich verpflichtet fühlen, sich fortwährend zum Wohle des Pferdes weiterzuentwickeln und fortzubilden.

## Fazit

**Das Lernen des Pferdes findet nach den vorgestellten Regeln und Grundsätzen statt. Das Aufteilen des Trainings in kleine Lernabschnitte, der Einsatz von Belohnung zum richtigen Zeitpunkt sowie das regelmäßige Einlegen von Pausen verstärken die Motivation des Pferdes zur Mitarbeit und somit den Lernerfolg. Bei Misserfolgen hinterfragt der Mensch seine Trainingsziele und -strategien. Allgemein gilt, dass Lernen auch partielle Rückschritte und Stagnation beinhaltet. Sie gehören genauso zum Lernprozess wie der Lernfortschritt.**

**Sinnvolles, tiergerechtes Lernen erfolgt immer durch zeitnahe positive oder negative Verstärkung und nie durch Strafe!**

## Literaturverzeichnis

McGreevy, Paul; Christensen, Janne Winther; König von Borstel, Uta; McLean, Andrew (2018): Equitation Science. 2. Auflage. Wiley-Blackwell, Hoboken, USA. ISBN 978-1405189057

Steigerwald, Nina (2021): Medical Training für Pferde. 1. Auflage. Entspannt bei Tierarzt, Hufschmied & Co. Müller-Rüschlikon, Stuttgart, Deutschland. ISBN-13: 9783275022106

Zeitler-Feicht, Margit (2015): Handbuch Pferdeverhalten. 3. Auflage. Ulmer, Stuttgart, Deutschland. ISBN 9783800182886

Positionspapier „Wie lernen Pferde?“

VFD Fachbeirat Ethik und Tierschutz und Gäste

Dr. Kathrin Kienapfel, Dr. Margit Zeitler-Feicht, Heiner Sauter, Dr. Angela Schwarzer, Horst Brindel, Dr. Andreas Franzky, Constanze Röhm, Karin Kattwinkel, Prof. Uta König von Borstel, Dr. Willa Bohnet, Karl Friedrich von Holleuffer, Dr. Vivian Gabor, Dr. Henrike Lagershausen

©VFD Bundesverband



# Stallwechsel bedeuten hohen Stress für Pferde

Mobilität war für Wildpferde alltäglich. Sie waren auf der Suche nach dem besten Futter und Wasserstellen zwei Drittel des Tages zwischen 6-11 km (ca. Zeeb, 1984; Fraser und Broom, 2002, Zeitler-Feicht 2015) langsam in Bewegung. Ortswechsel sind also nichts Ungewöhnliches für Pferde. Doch unterlag diese Mobilität der Wildpferde völlig anderen Gegebenheiten, als sie heute Motiv für die (erzwungenen) Ortswechsel unserer Hauspferde sein können. Die gesamte Herde zog gemeinsam an einen neuen Ort und die soziale Struktur blieb stabil.

## Pferde sind Gewohnheitstiere – was bedeutet ein Stallwechsel?

- Immer sind Pferde von den Auswirkungen eines Umzugs substantiell betroffen. Für sie bedeutet ein Stallwechsel das komplette Wegbrechen ihrer Sicherheit und demzufolge eine hohe psychische Belastung. Der Verlust der gewohnten Umgebung und der sicheren Herde bedeuten Stress und einen großen Einschnitt im Leben fast aller Pferde. Für sie ist durch einen Stallwechsel alles grundsätzlich neu: Stall, Personen, Herde, Umgebung, Futter, Gerüche, Geräusche, usw. Alles was in ihrem bisherigen Leben normal, üblich, sicher und berechenbar war ist nun neu, unbekannt und unsicher, vielleicht angsteinflößend oder gar bedrohlich. Für Pferde bedeutet es eine massive Umstellung, sich an die neuen Gegebenheiten im alltäglichen Tagesablauf zu gewöhnen. Sie reagieren auf die Herausforderungen solch neuer Situationen individuell höchst unterschiedlich.
- Wildpferde leben, wie oben angeführt, in mehr oder weniger stabilen Gruppenverbänden von bis zu 15-20 Tieren, aber auch unsere Hauspferde leben oft in sozialen Gruppen, teilweise 24 Stunden, meist aber zumindest stundenweise, wie auch von den Leitlinien als Mindestmaß für jedes Pferd gefordert. Das Bedürfnis nach Sozialkontakt zu anderen Pferden ist genetisch tief verankert. Nur in der Gemeinschaft fühlen sich Pferde sicher und geschützt. Deshalb sind soziale Kontakte zu Artgenossen auch unter Haltungsbedingungen unerlässlich. Darüber hinaus haben Pferde als sozial lebende Tiere die Fähigkeit zu soziopositiven Beziehungen – sprich zu Freundschaften – und sie haben auch ganz intensiv das Bedürfnis danach (Zeitler-Feicht 2015). Aus diesen Gründen ist bei einem Wechsel der sozialen Strukturen sorgsam vorzugehen.
- Beim Stallwechsel sind hinsichtlich der Sozialstruktur Pferde im Offenstall (umfasst Aktiv-, Bewegungs- und andere dauerhafte Gruppenhaltungen) besonders betroffen. Eine hohe Fluktuation der Einsteller mit daraus resultierender ständiger Unruhe in der Herde verhindern eine stabile Sozialstruktur und verursachen einen Stressor, der jedes Herdenmitglied mehr oder weniger betrifft.

- Es dauert eine Weile bis Pferde in ihrem neuen Domizil „ankommen“, das kann von Pferd zu Pferd individuell stark schwanken. Als Faustregel ist gemäß der einschlägigen Literatur eine Eingewöhnungszeit von mindestens 3 Monaten anzuberaumen, im Einzelfall kann es aber auch deutlich länger sein. Das zeigt, wie schwerwiegend in ihrem Leben ein Umzug für Pferde ist – und wie wichtig es darum ist, dass das Pferd so gut wie möglich darauf vorbereitet wird und ein Umzug niemals leichtfertig veranlasst wird (Kurtz et al. 2000, Flauger 2011).

## Warum Stallwechsel?

Oftmals spielen wirtschaftliche Gründe oder Änderungen in den privaten Lebensumständen der Pferdebesitzer eine Rolle, etwa berufliche oder familiäre Veränderungen. Auch Verbesserungen in der Infrastruktur, wie z.B. das Vorhandensein einer Halle in einer anderen Reitanlage oder die Entscheidung für einen anderen Ausbilder, können bei Pferdebesitzern nicht selten zu schnell veranlassten Ortswechseln für ihre Pferde führen. Defizite im menschlichen Bereich, wie Mobbing, mangelnde Gruppenkompetenz sowie eine niedrige Toleranzschwelle gelten gleichermaßen als Umzugsgründe.

Andererseits können Marketingfehler oder der fehlende Dienstleistungsgedanke beim Stallbetreiber, sowie das Nicht-Einhalten zugesicherter Leistungen und Futterwechsel weitere Gründe für einen Stallwechsel sein. Mangelnde Kommunikation und Transparenz, z.B. in Verbindung mit „ungeschickten“ (z.B. nicht transparent begründeten) Mieterhöhungen, bilden regelmäßig die Ursache für einen Stallwechsel, oftmals gar von mehreren Pferdebesitzern zum gleichen Zeitpunkt.

Auch Mängel oder Verstöße in der tiergerechten Pferdehaltung erzwingen Ortsveränderungen für Mensch und Tier. Zudem müssen tierschutzrelevante Trainingsmethoden als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz bewertet werden und können einen legitimen Wechselgrund darstellen, auch solche in der nächsten Umgebung. Die nicht artgemäße Erfüllung der Tierbedürfnisse ist unabhängig der eignen Empfindungen zu sichern (z.B. ist wissenschaftlich bekannt, dass Unterstände für Pferde mit ihrer hervorragenden Thermoregulation besser sind als eine Decke und wenn möglich auf das Eindecken verzichtet werden soll- auch wenn der Pferdebesitzer friert. Bei einer längeren Tragdauer von Decken, mitunter bereits auch bei kurzer Tragedauer, können nachweislich sogar tierschutzrelevante Zustände auftreten! (Morgan, K. 1997, Zeitler-Feicht 2008, Jorgensen et al. 2014, Rück 2019,)).

Die Mindestbedingungen zum Pferdewohl sind in den „Leitlinien zur Beurteilung von *Pferdehaltungen* unter Tierschutzgesichtspunkten“ (2009), die in allen Pferdehaltungen einzuhalten sind, zusammengefasst. Gemeinsam ist ihnen, dass sie das körperliche und psychische Wohlbefinden der Pferde sicherstellen sollen. Beispiele hierfür sind (aus den Leitlinien zitiert): Mindestens Sicht-, Hör- und Geruchskontakt zwischen den Tieren ist zu ermöglichen

- Ställe, Stalleinrichtungen und Einfriedungen für Auslauf und Weiden sowie andere Gegenstände, mit denen Pferde in Berührung kommen, müssen aus gesundheitsunschädlichem Material bestehen und so beschaffen sein bzw. angewendet werden, dass sie bei Pferden nicht zu Schmerzen oder vermeidbaren Leiden oder Schäden führen. Alle Haltungseinrichtungen, einschließlich Zäune, sind in technisch erforderlichen Abständen auf Funktionsfähigkeit und ggf. Verschmutzung zu überprüfen.

- Alle Pferde, die ganzjährig, oder über einen längeren Zeitraum ganztägig, im Auslauf gehalten werden, müssen unabhängig vom Rang gleichzeitig auf Flächen stehen können, die nicht morastig aufgeweicht sind. Diese Flächen müssen zusätzlich zum Witterungsschutz zur Verfügung stehen.
- Ein Witterungsschutz muss unabhängig vom rassespezifischen Typ vorhanden sein, wenn Pferde ganzjährig, oder über einen längeren Zeitraum, ganztägig auf der Weide gehalten werden. Gutes Weidemanagement verhindert dabei eine Überweidung (Verbiss unter 5 cm, Kahlfraßstellen, Trittschäden) ebenso, wie die Unterweidung bei üppigem Grasbewuchs (meist im Frühjahr), den die Pferde nicht abfressen und stattdessen zertreten und mit Exkrementen verunreinigen.
- Zum Liegen bevorzugen Pferde trockenen und verformbaren Untergrund. Auf morastigem Boden legen sie sich nicht bzw. nur ungern ab.
- Zur artgemäßen Ernährung des Pferdes ist ausreichend strukturiertes Futter unerlässlich. Falls kein Dauerangebot an rohfaserreichem Futter (ggf. auch Langstroh als Einstreu) erfolgt, ist es mindestens während insgesamt zwölf Stunden täglich anzubieten (Fresspausen möglichst nicht länger als vier Stunden). Gegebenenfalls sind geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um eine überhöhte Nährstoffaufnahme zu vermeiden (z. B. engmaschige Heunetze, Sparraufen oder zeitgesteuerte Raufen).
- Futter muss gesundheitlich unbedenklich sein. Behältnisse, in denen das Futter angeboten wird, sind sauber zu halten. Außenfutterplätze müssen so beschaffen sein und betrieben werden, dass das Futter vor Verderb und Verschmutzung geschützt ist.
- Überfütterung ist genauso zu vermeiden wie Mangelernährung.
- Wasser muss Pferden grundsätzlich – unabhängig von der Haltungsform – ständig in Trinkwasserqualität zur Verfügung stehen. Falls dies in Ausnahmefällen nicht möglich ist, muss Wasser mehrmals am Tag, aber mindestens dreimal täglich bis zur Sättigung verabreicht werden; Schnee ist kein Ersatz für eine ausreichende Tränke.
- Tränkevorrichtungen müssen sauber sein und täglich auf Verschmutzung überprüft werden. Selbsttränken erfordern darüber hinaus zusätzlich eine tägliche Kontrolle der Funktionsfähigkeit.
- Sowohl bei Einzelhaltung als auch bei Gruppenhaltung ist auf das soziale Gefüge und die Verträglichkeit der Pferde untereinander Rücksicht zu nehmen. Dies gilt auch für rasse-, alters- und geschlechtsspezifische Unterschiede.



## Empfehlungen bei Stallwechseln

Wenn Stallwechsel für Pferde aus triftigen Gründen unvermeidbar sind, gilt es Überlegungen zur bestmöglichen Vorbereitung aus Pferdesicht und der Sicht des Pferdebesitzers, aber auch der des neuen Stallbetreibers anzustellen.

### A. Für Pferde

Geordnete Vorbereitungen verbessern die Bedingungen eines anstehenden Umzugs. Mit guter Recherche und Planung sowie rücksichtsvoller Empathie im Sinne unserer Pferde, wird das Stresslevel bei Stallwechseln verringert werden können. Umso leichter bleibt auch das wertvolle Vertrauensverhältnis in der Beziehung Mensch und Pferd bewahrt.

Beispiele sind:

1. Stressreduzierung bereits im Umzugs-Vorfeld durch Unaufgeregtheit und „business as usual“.
2. Körperliche und „seelische“ Vorbereitung durch Beibehalt des grundsätzlichen Tagesablaufs und der Erhalt der eigenen pferdegerechten Empathie.
3. Vorbereitende Maßnahmen zur guten Vergesellschaftung mit neuen fremden Pferden – sie können praktisch immer stattfinden, wie z.B. Kleinstgruppen vorher aneinander gewöhnen; eine sukzessive Integration wird empfohlen (siehe Kasten).
4. Reibungsloser Ablauf am Umzugstag durch perfekt vorbereitete Umzugs-Organisation.
5. Vorbereitende Maßnahmen zur Futterumstellung in der Übergangszeit vor und nach dem Umzug (entweder über Heudiät oder durch „Ausschleichen“ des alten und langsames „Einschleichen“ des neuen Futters).
6. Umstellung bzw. Flexibilisierung der Fütterungszeiten mit Augenmaß (kann ganzjährig geübt werden, z.B. bewusste Verschiebung von Fütterungszeiten in einem begrenzten Zeitfenster).
7. Neue Artgenossen / neue Herde / neue Bezugspersonen / neue Umgebung / neue Halle / neuer Platz – mit Augenmaß sollen alle diese flexibel handhabbaren Kriterien bereits im Alltag das „Gewohnheitsbild“ eines Pferdes erweitern – generell also Vielfalt im Alltag integrieren (z.B. zwischendurch andere Menschen füttern lassen, einen anderen Reitplatz besuchen).
8. Hinterlegen von Kontaktadressen Schmied/Tierarzt, Notfallnummern im neuen Stall vor Ankunft.
9. Hinterlegung des Futterplans und evtl. Besonderheiten zum Pferd im neuen Stall vor Ankunft.
10. Eingewöhnungszeit des Pferdes beim Stallwechsel beherzigen und mit Geduld und Augenmaß gewähren; in dieser Zeit keine Höchstleistungen abfordern (s.o. 3 Monate) und selbst möglichst mehr Zeit mit dem Pferd verbringen.
11. Vorsicht bei der Eingliederung von Neuzugängen in eine Gruppe: Je nachdem wie professionell und wie sozialerfahren der Neuzugang ist, kann eine Integration relativ friedlich oder aber mit heftigen Auseinandersetzungen verbunden sein.

Dringend empfohlen wird zu diesem Thema Fachliteratur, wie in den Quellenangaben genannt.

## B. Für Pferde- und Stallbesitzer

1. Gute Kenntnis der Anforderungen an die artgerechte Pferdehaltung gemäß den *„Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten.“*
2. Aufstellen eines konkreten Planes wie die Eingewöhnung ablaufen soll, an den sich auch alle halten (bei Gruppenhaltung im neuen Stall ggf. zunächst eine gewisse Quarantänezeit).
3. Vorab ausführliche Führung durch die (meist unbekannte, neue) Anlage, d.i. Stallungen, Koppeln, Putz- und Hufbearbeitungsplatz, Sanitärräume etc.
4. Regelung von Rechten und Pflichten der Vertragsparteien (Einstellvertrag) und deren Einhaltung.
5. Vorhandensein eines Brand-, Notfall- und Rettungsplans, einer Stallapotheke und von Feuerlöschern.
6. Jährliche „Stallbesprechungen“ der Stallbetreiber mit allen Einstellern zu einem festen wiederkehrenden Termin (Lob, Anregungen, Sachkritik etc.- Merksatz: „Tue Gutes und rede darüber!“).
7. Für den Umzugstag klare Vereinbarungen im Vorfeld treffen, z.B. hinsichtlich Ankunft, erstem Aufenthalt des Pferdes, Wasser und Begrüßungsration Heu etc.
8. Verständnis für „Eingewöhnungsfehler“ der Menschen und den erhöhten Stresspegel der Pferde (bspw. überdurchschnittliche Unruhe).
9. Ein wirksames Mittel, um häufige Stallwechsel und unnötigen Integrations- und Wechselstress für Pferde in einer Gruppenhaltung zu vermeiden, ist, dass der Stallbetreiber die Stallmiete für einen längeren Zeitraum – bspw. mindestens ein halbes Jahr - im Voraus verlangt. Was auf den ersten Blick dreist und nach Geldgier aussieht, kann ein wirksames und auch angemessenes Mittel sein, um sicherzustellen, dass die Pferde, die sorgfältig in eine Gruppenhaltung integriert werden, dort auch längerfristig bleiben. Die sorgfältige Integration eines neuen Pferdes bedeutet für einen guten Stallbetreiber viel Extraaufwand (die bei einem kurz darauf folgenden Wechsel vergebens gewesen wäre) und für das zu integrierende Pferd - ebenso wie für die anderen Pferde der Gruppe - Stress und eine deutlich erhöhte Verletzungsgefahr. Sicherzustellen, dass ein neuer Einsteller es mit seiner Bleibeabsicht ernst meint, ist daher nachvollziehbar und kann durchaus für ein gutes, auf das Pferd ausgerichtetes Stallmanagement sprechen. Im Zweifel sollte der Interessent die Pferdegruppen und den Betrieb genau unter die Lupe

nehmen (Sind die Pferde in gutem Futterzustand und zufrieden in der Gruppe? Sind Pferde und Anlage gepflegt?) und dazu ggf. mit dort einstellenden Pferdebesitzern sprechen. Ziel soll es dabei sein, sicher zugehen, dass der Stallbetreiber die Praktik der Vorauszahlung vor allem wegen der Pferde und nicht primär wegen des Geldes durchführt. Alternativ besteht die Möglichkeit einer Kautionszahlung in Höhe der Stallmiete für 2 oder 3 Monate, die bei Abwanderung innerhalb von 12 Monaten nicht rückerstattet wird.

### **C. Sonderfall Mietnomaden („Stallnomaden“)**

Ein besonders Phänomen sind sogenannte „Stallnomaden“, die ihren Pferden häufige Wechsel von Stall und ihrem gesamten Umfeld zumuten. Sie ziehen von einem Stall zum nächsten. Häufig sind sie in der Kundenkartei von Tierärzten und Hufschmieden/Hufbearbeitern auf Grund ihrer schlechten Zahlungsmoral bereits gestrichen. Es sind Pferdebesitzer, die für kurze Zeit (bis zu einigen Monaten) ihr Pferd einquartieren und dann oftmals „über Nacht“ mit Sack und Pack verschwinden. Der Schaden beim Stallbetreiber liegt in solchen Fällen schnell bei 1000 € und mehr.

- **Unverantwortlicher Stress für die Pferde von Stallnomaden**

„Stallnomaden“ handeln extrem gedankenlos zum eigenen wirtschaftlichen Vorteil und setzen ihre Tiere ganz bewusst erheblichen Stressfaktoren aus. Dies muss als unverantwortlich gelten. Die Liste der Stressoren für Pferde ist umfangreich. Ausführlich beschrieben sind die Problemkreise im *„Handbuch Pferdeverhalten“* von Dr. Margit Zeitler-Feicht.

- **Stallnomaden = Tierschutzvergehen**

Abgesehen vom Aspekt der kriminellen Energie aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen liegt bei Stallnomaden ihr „Verbrechen“ im Verstoß gegen das Tierschutzgesetz. Für Pferde ist ein Umzug der Verlust von fast allem, was ihnen Halt, Sicherheit, Vertrauen und Nähe gibt. Geschieht der Umzug wiederholt ohne triftige Gründe plötzlich und unvorbereitet, quasi „auf der Flucht“, kann er bei Pferden neben psychischen Folgen (Übersprungshandlungen u.ä.) auch physische Konsequenzen, wie bspw. ein erhöhtes Kolikrisiko, verursachen.

- **Stallnomaden = Wirtschaftskriminalität**

Einen Weg, wie Pensionsstallbesitzer solche Kunden erkennen können, gibt es nicht, denn manche täuschen ganz bewusst Seriosität, Kompetenz und Vermögen vor. Damit stimmt zwar der erste Eindruck, aber es steckt nichts sonst dahinter als kriminelle Energie. Im Internet existieren deshalb mittlerweile Angebote, die gegen eine Registrierungsgebühr die Möglichkeit anbieten, solche Risiken bei der Vermietung und Verpachtung von Einstellplätzen zu minimieren helfen.

***„Wähle dein Pferd wie einen Freund, denn du sollst es lieben!“ – Rudolf***

## Empfehlungen zur Vorgehensweise bei der Eingliederung von Neuzugängen in eine bestehende Gruppe (Kurtz et al. 2000, Flauger 2011, modifiziert nach Zeitler-Feicht 2015)

### Vorbereitungen vor dem Eintreffen des Neuzugangs

1. Im Vorfeld bereits Informationen über den Neuzugang einholen:
  - o Name, Rasse, Alter, Geschlecht
  - o Fütterung und Ernährungszustand
  - o Krankheiten, Entwurmungs- und Impfprogramm, Hufbeschlag
  - o Nutzungsrichtung
  - o Soziale Verträglichkeit des Pferdes, bisherige Haltungsform (Box, Gruppe)
  - o Verhaltensauffälligkeiten
2. Vorbereitung der Eingewöhnungsbox: Brusthohe, schlagsichere Abtrennung, möglichst groß bemessene Box (ca. 16 bis 20 m<sup>2</sup>) im Aufenthaltsbereich der Pferde.

### Vorgehensweise bei der Eingewöhnung

1. Heimvorteil abbauen: Der Neuzugang darf das Haltungssystem zunächst alleine erkunden mit Sichtkontakt zu einem bereits bekannten Pferd
2. Schrittweise Eingliederung: Erstes Zusammengewöhnen mit einem sozial gut verträglichem Tier aus der Gruppe, dann sukzessive Erhöhung der Partnerzahl
3. Für Entspannung sorgen: Optimaler Zeitpunkt ist die Weidesaison, wenn alle Pferde entspannt sind und grasen
4. Viel Platz: Je größer das Platzangebot und je besser die Ausweichmöglichkeiten bei der Integration sind, desto geringer ist das Verletzungsrisiko für alle Gruppenmitglieder
5. Geduld: Je nach Sozialkompetenz des Neulings reicht die Spannweite bis zum Abschluss der Integration von einer Woche bis hin zu einem Jahr.

Erstellt durch den VFD Fachbeirat Ethik und Tierschutz, federführend Dr. Kathrin Kienapfel, Dr. Margit Zeitler-Feicht und Horst Brindel

## Referenzen

*Tierschutzgesetz (TierSchG) in der aktuell gültigen Fassung der Bekanntmachung vom 18. Mai 2006 (BGBl. S. 1206, 1313)*

*Leitlinien zur Beurteilung von Pferdehaltungen unter Tierschutzgesichtspunkten vom Juni 2009*

*Margit Zeitler-Feicht, Handbuch Pferdeverhalten, 3. Auflage, Verlag Eugen Ulmer, 2015, ISBN 978-3800182886*

*Kurtz, A., U. Pollmann, U. Schnitzer und K. Zeeb: Gruppenhaltung von Pferden – Eingliederung fremder Pferde in bestehende Gruppen. Chemisches u. Veterinäruntersuchungsamt Freiburg, Am Moosweiher 2, 79108, Freiburg, 2000*

*Flauger, B. (2011): The introduction of horses into new social groups with special regard to their stress level. Diss. rer. nat., Universität Regensburg*

*Jorgensen G.H.M.; Aanensen L.; Mejdell C.M.; Bøe K.E. (2014): Nordic winter weather and horse thermoregulation. Conference Proceedings of the 10th International Equitation Science Conference. Abstract no. 33. Page 53*

*Zeeb, K. (1984): Bedarfsdeckung und Schadensvermeidung bei Pferden in Zusammenhang mit Fütterung, Lokomotion, Sozialverhalten und Feindvermeidung, Der praktische Tierarzt, S. 432-437*

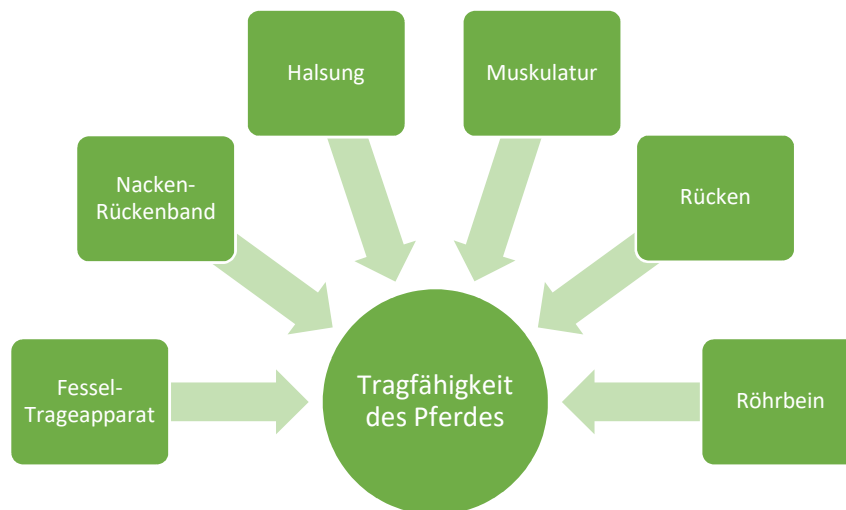
*Fraser, A.F.; Broom, D. (2002): Farm Animal Behaviour and Welfare, Verlag CAB International, New YorkBB*



*Bild modifiziert nach Thelwell*

## Positionspapier VFD Tragkraft von Pferden 08/2019

- Viele Faktoren beeinflussen die Tragfähigkeit eines Pferdes. Einen typischen „Gewichtsträger“ gibt es nicht - aber ein Pferd kann in einem bestimmten Rahmen dahin entwickelt werden
- Die Tragfähigkeit der Pferde unterliegt verschiedenartigen Einflüssen, die einzeln oder zeitgleich zusammenwirken können. Der Reiter muss alle ihre Auswirkungen kennen und berücksichtigen
- Die biomechanischen Zusammenhänge und die Gesetze der Physik geben den Rahmen für alle Betrachtungen hinsichtlich der Tragfähigkeit vor



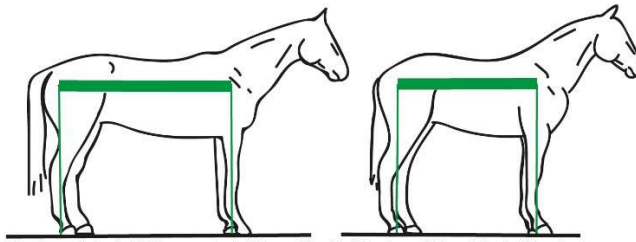
### „Hardskills“ - nicht beeinflussbare Faktoren

- Das Gewicht des Menschen muss zur Tragfähigkeit des Pferdes passen
- wiegt der Reiter (inklusive Ausrüstung) mehr als 20% des Idealgewichtes\* des Pferdes muss ein besonderes Augenmerk auf eine mögliche Überlastung des Pferdes gelegt werden
- Exterieur und Größe des Pferdes sind maßgeblich für die Traglastgrenze
- Ein Quadratpferd kann im Verhältnis zu seinem eigenen Körpergewicht mehr Gewicht tragen als ein Rechteckpferd derselben Größe

\*Idealgewicht = Gewicht das ein Pferd bei idealer Konditionierung und idealem Futterzustand hat (BCS = 5-6 nach Kienzle und Schramm, 2004).

Rechteckpferd

Quadratpferd



Bei einem langen Rücken sind die Biegemomente des Rückens größer, als bei einem kurzen Rücken- die Tragkraft ist verringert.

- Ein unproportionales Exterieur (extrem langer Oberarm, hoher Schweifansatz, langer oder sehr tief angesetzter Hals, abgeschlagene Kruppe, gerades Hinterbein, sehr langer oder weicher Rücken und weitere Abweichungen vom optimalen Exterieur) schränkt die Tragfähigkeit ein. Eine harmonische Oberlinie ist besser zum Tragen geeignet
- Das Kaliber sollte in harmonischem Verhältnis zum Fundament stehen - als Beispiel sind dünne Beine und kleine Hufe im Verhältnis zu einem großen Körper für die Tragbelastung ungünstig (Der Umfang des Röhrbeins in Relation zum Idealgewicht des Pferdes kann ein wichtiger Indikator für die Tragfähigkeit sein)
- Das Exterieur muss auch hinsichtlich der Fesselung, Bemuskelung und Winkelung der Gliedmaßen beurteilt werden. Ein sehr „weicher“ Bandapparat setzt die Traglast herunter.
- Das Alter muss berücksichtigt werden: Besonders junge und besonders alte Pferde sind u.U. noch nicht oder nicht mehr so tragfähig
- Zu berücksichtigen ist: Je höher das (gerittene) Tempo ist, desto größer ist der Einfluss der Gewichtskraft (im Trab bis zu 2G (G= Erdbeschleunigung oder Lastvielfaches), im Galopp bis zu 3G der eigenen Gewichtskraft)
- Die Hufe können die Tragfähigkeit bei Fehlstellungen heruntersetzen, auch Hufgröße und Hornqualität spielen eine Rolle
- Körperproportionen des Reiters (z.B. bringt ein langer Oberkörper ungünstige Hebelkräfte auf den Pferdekörper)

**Merksatz: „Ein kurzer Rücken trägt mehr, ein langer Rücken schwingt mehr.“**

„Soft Skills“- was sind Faktoren, die die Traglast potenziell beeinflussen können

- Trainingszustand, Gesundheitszustand, Fütterung, BCS (Body-Condition-Score), Haltung und Trächtigkeit sind Einflussgrößen
- Takt und Losgelassenheit sind die Hauptindizes für ein gesund tragendes Pferd- dies gilt reitweisen - übergreifend. Ein wichtiger Parameter ist die freie Nickbewegung des Kopfes und Halses im Schritt
- Vorbereitung in Form von Bodenarbeit, z.B. mit gezielten Übungen, wie der Schulparade oder Wippen, fördert die Bildung der tragenden Muskulatur



- Passende Ausrüstung, besonders der Sattel für Pferd UND Reiter (Sattelart, Größe der Sitzfläche und Polster auf das Gewicht des Reiters und die Rückenform des Pferdes abgestimmt)
- Übergewichtige bis adipöse Pferde sind keine Gewichtsträger. Übergewicht verringert entsprechend die Tragfähigkeit

**Merksatz: Mit einem unpassenden Sattel ist jeder Reiter zu schwer!**

- Sitz- und Zügeleinwirkung
- Kenntnisse und Fähigkeiten des Reiters können in Form einer sinnvollen Hilfengebung die Tragfähigkeit temporär unterstützen
- Die tägliche Nutzungsdauer und -intensität müssen der Kondition und Tragfähigkeit des Pferdes angepasst sein
- Hufbearbeitung und Beschlag haben einen Einfluss auf die Tragkraft und sollten der Belastung entsprechend angepasst werden
- Die mangelhafte Gesundheitspflege (inklusive Zahnpflege) und ein unzulängliches Haltungsumfeld, z.B. sozialer Stress oder mit der Haltung verbundene Körperfehlhaltungen können sich negativ auf die Traglast auswirken (siehe BMEL-Leitlinien Pferdehaltung)

Berechnung des Pferdegewichtes:

Jeder Reiter und Pferdehalter sollten das aktuelle Gewicht seines Pferdes kennen. Das Wiegen des Pferdes kann auf der Großwaage z. B. einer landwirtschaftlichen Genossenschaft oder mit einer mobilen Pferdewaage eines Dienstleiters erfolgen. Eine gute Orientierung kann ein Gewichtsmaßband geben oder folgende Formel vermitteln:

$$\frac{\text{Brustumfang} \times \text{Brustumfang (jeweils in cm auf Gurthöhe gemessen)} \times \text{Körperlänge in cm (Buggelenk bis Sitzbeinhöcker)}}{11900} = \text{Gewicht (kg)}$$

Indikator für Tragfähigkeit:

- Einen Eindruck von der tatsächlichen Tragfähigkeit eines Pferdes erhält man durch den Umfang des Röhrbeines.
- Der sogenannte „Röhrbeinbelastungsindex“ ist eine Methode zur Einschätzung der Stabilität des Fundaments:

$$\frac{\text{Röhrbeinumfang in cm} \times 100}{\text{aktuelles Körpergewicht des Pferdes in kg bei BCS* 4-6}} = \text{Röhrbeinbelastungsindex}$$

Je höher der Wert, desto belastbarer das Pferd. Hierbei haben kräftige Robustponys mit einem Wert von 4,5 bis 6 tatsächlich eine relativ höhere Belastbarkeit, als eher grazile Pferde wie Araber.

\*BCS = Body Condition Score

Anzeichen des Pferdes, dass das Reitergewicht die Tragkraft des jeweiligen Pferdes übersteigen könnte:

- Abwehrreaktionen, wenn der Reiter das Pferd zum Reiten vorbereitet (z.B. Schnappen oder Ohren anlegen)
- Ausdrucksverhalten beim Reiten: Mit dem Schweif schlagen oder ihn einklemmen, „im Rücken nach unten nachgeben“, ungewöhnliche Kaubewegungen oder Zähneknirschen, Kopfschlagen, fehlendes Ohrenspiel, Steigen, Bocken, Durchgehen, Bewegungsverweigerung oder stehen bleiben, Schmerzgesicht, Stöhnen, Stress-Äpfeln
- Die Grundgangarten sind nicht taktrein
- Probleme mit der Hinterhand: wenig Schwung, verkürzter, zackelnder oder passartiger Schritt
- Rückbildung der Tragemuskulatur an Hals, Schulter und Hinterhand
- Trageerschöpfung (u.a. Kurze Oberlinie, hängende Bauchlinie, abgesackter Brustkorb bis hin zu Auswirkungen auf Stoffwechsel und Psyche)
- Rückenprobleme: Verkrampfungen, „Kissing Spines“
- Fehlstellung der Gliedmaßen: Vor- und Rückständigkeit, zehenenge Stellung vorn und zehenweit hinten
- starkes „Durchfesseln“ (bei jedem Schritt senkt sich das Fesselgelenk überdurchschnittlich)
- Reduzierte Beugefähigkeit der Hintergliedmaßen
- Abgesenkte Kruppe
- Geschwollene Fesselgelenke
- Pferd geht ohne Reiter oder unter leichterem Reiter deutlich besser (!)

Fazit

Als Faustregel für die grundsätzlichen Traglastgrenze können folgende Werte gelten, die sich aus dem Reitergewicht und der gesamten Ausrüstung zusammensetzen:

- 15% Belastungsgewicht vom Pferde-Idealgewicht sollten bei alten, jungen, untrainierten gesundheitlich beeinträchtigten Pferden nicht überschritten werden
- 17,5% Belastungsgewicht vom Pferde-Idealgewicht sollten bei Reiteinsteigern, Gelegenheitsreitern und bewegungs-/koordinationseingeschränkten Reitern nicht überschritten werden
- 20% Belastungsgewicht vom Pferde-Idealgewicht ist für alle anderen Reiter als Faustregel für die maximale Belastungsgrenze einzuhalten

Wie kann der Reiter die Tragfähigkeit seines Pferdes unterstützen:

- Jeder Reiter sollte eine gute Grundfitness haben und sich um eigene Gymnastik und Ausgleichssport bemühen. Je ungünstiger das Verhältnis des Gewichtes beider Partner ist, desto mehr sportliche Aktivität wird empfohlen
- Gutes Reiten kann manches Kilo ausgleichen: Ein schwerer, aber flexibler Reiter kann vom Pferd besser toleriert werden als ein leichter, aber sehr steifer Reiter
- Gezielte Weiterbildung ist gelebter Tierschutz

**Jeder Reiter muss sich seiner Verantwortung gegenüber dem Pferd und dessen Gesundheit jederzeit bewusst sein. Eine Überbelastung des Pferdes ist tierschutzwidrig. Im Zweifelsfall sollte immer ein Experte zu Rate gezogen werden.**

Folgende Literatur wurde für die Erstellung dieses Papiers zu Rate gezogen:

BENTON, K.M. (2006):

The Effect of Increasing A Rider's Weight on A Horse's Stride. University of Tennessee Honors Thesis Projects 5-2006

DUERST, J.U. (1922):

Die Beurteilung des Pferdes. Enke Verlag, Stuttgart, S. 123

HALLIDAY, E., RANDLE, H. (2013):

The horse and rider bodyweight relationship within the UK horse riding population. Abstracts / Journal of Veterinary Behavior 8 (2013) e8-e9

KIENZLE, E., SCRAMME, S.C. (2004):

Beurteilung des Ernährungszustandes mittels Body Condition Scores und Gewichtsschätzung beim adulten Warmblutpferd. Pferdeheilkunde 20, 517-524.

MATSUURA, A., IRIMAJIRI, M., MATSUZAKI, K., HIRAGURI, Y., NAKANOWATARI, T., YAMASAKI, A., HODATE, K., (2013):

Method for estimating maximum permissible load weight for Japanese native horses using accelerometer-based gait analysis. Animal Science Journal (2013) 84, 75-81

POWELL, D.M., BENNETT-WIMBUSH, K., PEEPLES, A., DUTHIE, M. (2008):

Evaluation of Indicators of Weight-Carrying Ability of Light Riding Horses. Journal of Equine Veterinary Science, Volume 28, Issue 1 (2008), 28–33

SOBCZYNSKA, M. (2011):

Environmental factors affecting the speed of Thoroughbred horses competing in Poland. ANIMAL SCIENCE PAPERS AND REPORTS, Volume 29, Issue 4 (2011), 303-312

DYSON, SUE: Determining safe rider weights for horses. VETERINARY RECORD Bmj journals Volume 182, Issue 11, <http://dx.doi.org/10.1136/vr.k1222>

STEFANSDOTTIR, G.J., GUNNARSON, V., ROEPSTORFF, L., RAGNARSSON, S., JANSSON, A. (2017):

The effect of rider weight and additional weight in Icelandic horses in tölt: part I. Physiological responses. Animal (2017), 11:9, pp 1558 – 1566

GUNNARSSON, V., STEFANSDOTTIR, G.J., JANSSON, A., ROEPSTORFF, L. (2017):

The effect of rider weight and additional weight in Icelandic horses in tölt: part II. Stride parameters responses. Animal (2017), 11:9, pp 1567 – 1572

**Es gelten jeweils die betreffenden Paragraphen (1 und 3) des Tierschutzgesetzes in der aktuellen Fassung.**



Quelle: Bremen erleben

*Dieses Positionspapier wurde am 13. und 14.04.2019 erarbeitet von:*

*Dr. Willa Bohnet, Horst Brindel, Ralf Döringshoff, Dr. Andreas Franzky, Karin Kattwinkel, Dr. Kathrin Kienapfel, Prof. Uta König von Borstel, Conny Röhm, und Heiner Sauter.*

*Unterstützung bei Zu- und/oder Nacharbeit: Dr. Margit Zeitler Feicht und Karl Friedrich von Holleuffer und Desmond O'Brien.*

Vereinigung der  
Freizeitreiter und -fahrer  
in Deutschland e.V.



**VFD-Fachbeirat Ethik und Tierschutz**

**Positionspapier VFD Zugbelastung von Pferden 10/2019**



**Ergebnisse des VFD Symposiums**

**„Trag- und Zuglast von Pferden“ im April 2019**

## Grundsätzliches zur Fahrphysik\*

„Allgemein wird von ‚Zugpferden‘ gesprochen. Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass die Last vom Pferd nicht gezogen, sondern gedrückt wird. Es drückt bzw. schiebt die Last über die Brust mittels Brustblatt oder die Brust und Schultern mittels Kumpt vor sich her, wobei als Folge die entwickelte Kraft über die Zugstränge nach hinten an das Ortscheit geleitet wird.“

„Das Drücken oder Schieben durch das Pferd bewirkt, dass sein Körpergewicht gegen die Last gestemmt wird, was wiederum Kraft spart. Schwere Pferde gelten gegenüber leichteren nicht unbedingt als stärker, sie bringen aber mehr Körpergewicht gegen die Last auf. Damit dies optimal gelingt, benötigt jedes Pferd beim Antreten die Zeit, um sich nach vorne lehnen zu können, bevor es den ersten Schritt tut. Auch bergauf oder auf schwerem Untergrund legt sich das Pferd ‚in das Geschirr‘, um sein volles Körpergewicht einzusetzen und durch die vermehrte Hankenbeugung in noch mehr Kraft umzusetzen.“

In das „Geschirr springen“ zeugt von mangelhafter Ausbildung und kann ein Zeichen von Erschöpfung und/oder Überforderung sein. Es erhöht das Verletzungsrisiko.

„Damit das Pferd die Gelegenheit hat, sein Körpergewicht optimal nach vorne zu bringen, müssen sowohl die treibenden Hilfen als auch die Leinenführung des Fahrers gut abgestimmt und zur rechten Zeit eingesetzt werden. Die Hilfegebung erfolgt durch Stimmhilfen und/oder „eine mäßig eingesetzte treibende Peitschenhilfe bei genügend Freiraum (Nachgeben) der Leinenführung, ohne dass dabei die Fühlung zum Pferdemaul verloren geht.“

\*Beschreibung nach dem VFD/FN-Lehrbuch „Gewerblich fahren mit Pferden - der sichere Weg“, FN-Verlag 2019

## Zugfähigkeit, Zugbelastung und Zuggewicht

Die **Zugfähigkeit** eines Pferdes wird wesentlich von Rasse, Trainingszustand und Tagesform bestimmt. Trotz damit verbundener, teils erheblicher individueller Abweichungen entspricht der statistische Tagesdurchschnitt dieser Leistung der Kraft von 1 PS. Die **Zugbelastung**, die auf ein Pferd wirkt, unterliegt neben dem tatsächlichen **Zuggewicht** verschiedenartigen Parametern, die bei jedem Einsatz zusammenwirken und im Extremfall können sie sich alle ungünstig auf die Zugbelastung auswirken. Die Gespannführer müssen ihre Einflüsse daher stets im Blick haben. Das Zuggewicht setzt sich zusammen aus Fahrzeug (bzw. Schlitten und anderer Zuggeräte), Zuladung, Fuhrmann, Beifahrer und ggf. Gästen. Als Traglast ist das Geschirr des Pferdes zu berücksichtigen.

## „Hardskills“- Pferdespezifische (schwer beeinflussbare) Faktoren, die die Zugtauglichkeit und maximale Zugbelastbarkeit eines Pferdes beeinflussen

- Eigengewicht des Pferdes
- Muskelmasse
- Alter (besonders junge und besonders alte Pferde sind u. U. noch nicht oder nicht mehr so zugänglich)

- Exterieur (besonders bedeutsam für Fahrpferde sind u.a.)
  - Kruppe (lang, leicht abfallend zur optimalen Entwicklung der Schubkraft)
  - Rücken und Oberlinie (geschwungene Oberlinie mit guter Geschirrlage und schwingendem Rücken, um Kraftübertragung nach vorne zu gewährleisten)
  - Schulter (ideal für raumgreifende Gänge ist eine schräge Schulter mit 45-50° Neigung und 90° Winkel zum Oberarm)
  - Halsaufsatz (gut, eher hoch aufgesetzte Hälsen mit guter Aufrichtung sind vorteilhaft, um den Pferdegeschirren eine gute Auflagefläche zu bieten)
  - Gliedmaßen und Gelenke (besonders beim häufigen Fahren in höherer Geschwindigkeit auf befestigten Untergründen sind die Gelenke starken Stoßkräften ausgesetzt; die Gelenke sollten daher stark und die Gliedmaßen korrekt gestellt angelegt sein)
  - Maulspalte (genügend lang mit Platz für das Gebiss)
  - Hufe (Fehlstellungen können die Zugbelastbarkeit heruntersetzen, auch Hufgröße (Bodenkontakt) und Hornqualität spielen eine Rolle).
- Interieur (auch das Interieur kann Einfluss auf die Zugbelastbarkeit nehmen, da z. B. nervöse Pferde dazu neigen, ins Geschirr zu springen und sie ihre Zugbelastung dadurch unnötig erhöhen; darüber hinaus sollte erwähnt werden, dass besonders schreckhaft oder aggressiv (beim mehrspännigen Fahren) veranlagte Pferde aus Sicherheitsgründen nicht oder nur bedingt – bei entsprechend spezialisierter Ausbildung zur erfolgreichen Beseitigung dieser Probleme – für die Zugarbeit geeignet sind).

### **Softskills: variable und beeinflussbare Faktoren, die die Zugbelastbarkeit verändern**

- Gesundheitszustand, Trainingszustand und Tagesform
- Futterzustand: Übergewichtige bis adipöse Pferde sind zwar schwerer als vergleichbare, schlanke Pferde aber dennoch keine guten Zugtiere. Übergewicht verringert die körperliche Leistungsfähigkeit und damit die Zugfähigkeit
- Hufpflege und an den Untergrund angepasster Hufschutz
- Passform und Verschnallung des Geschirrs und sonstiger Ausrüstung (unpassende und unpassend verschnallte Ausrüstung führt zu ungleichmäßiger Verteilung des Drucks oder Druckpunkten an dafür ungeeigneten Körperstellen des Pferdes, so dass die Zugbelastbarkeit herabgesetzt wird und im Extremfall zu tierschutzwidrigen Schmerzen und Schäden am Pferd führen kann)
- Gesamtdauer und Verteilung der Belastung (Arbeitseinsatz, Pausen) – innerhalb einer Arbeitseinheit mit schwerem Zug, sollten immer wieder zur Erholung Phasen mit leichterem Zug eingeplant werden, z.B. beim Holzrücken durch variierende Stückvolumen der zu ziehenden Stämme; nach starker Belastung brauchen Muskeln 2-3 Tage Erholung bei Weidegang oder leichter Arbeit, um sich zu regenerieren und wieder ihr ursprüngliches Potenzial zu erreichen



- Hilfengebung und Einwirkung des Fuhrmannes (z. B. kann eine zeitlich und auf die jeweilige Situation genau abgestimmte Hilfengebung es dem gut ausgebildeten Pferd ermöglichen, zur richtigen Zeit mit dem richtigen Körpereinsatz die Zugkraft an die jeweiligen Umstände korrekt und genau passend zu dosieren)

**Merksatz:**  
**Mit einem unpassenden oder unpassend verschnalltem Geschirr  
ist jeder Wagen zu schwer**

### **Faktoren, die die Zugbelastung beeinflussen**

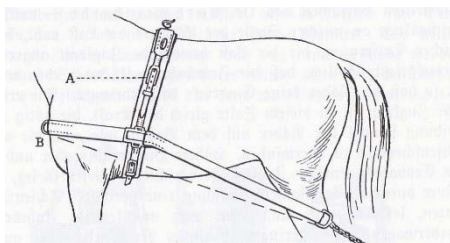
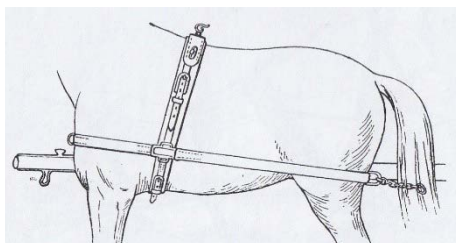
- Höhe des Zuggewichts
- Dauer der Zugbelastung
- Geschwindigkeit, in der gefahren/gezogen wird: „Es ist nicht die Länge des zurückgelegten Weges welcher ein Zugpferd tötet, sondern die Geschwindigkeit mit der man den Weg zurücklegt!
- Geländeform (flach, hügelig, bergig – je steiler eine Strecke, desto höher die Zugbelastung; auch bergab muss das Pferd je mehr Arbeit leisten, desto steiler die Strecke ist)
- Häufigkeit des Anhaltens und Wiederanziehens (der Anzug verlangt den größten Kraftaufwand des Pferdes, da neben dem Rollwiderstand beim stehenden Fahrzeug zusätzlich der Anfahrtswiderstand überwunden werden muss. Daher steigt die Zugbelastung wenn häufige Halts mit Wiederanziehen verlangt werden)
- Bremsverhalten: falsch dosiertes Bremsen des Fahrers erhöht die Zugbelastung. Die Wagenbremse dient nur dazu, ein Aufrollen des Wagens auf die Hinterbeine des Pferdes bei Gefälle und beim Halten zu verhindern und sollte entsprechend gefühlvoll eingesetzt werden; Pferde sollten nie – auch zum Einleiten des Haltens nicht – einen gebremsten Wagen ziehen. Grundsätzlich muss zum Aufhalten ein Hintergeschirr verwendet werden. Es erhöht die Sicherheit und verhindert das Auflaufen des Wagens auf die Pferde.
- Verteilung und Sicherung der Ladung (ungleichmäßig verteilte oder bewegliche, z.B. umherrollende Ladung kann zum Schlingern des Wagens führen und neben der damit verbundenen Gefahr des Umkippens die Zugbelastung durch Hebel- und Stoßwirkungen erhöhen)
- Zuglinie (s. Abbildung 1 – gebrochene Zuglinien verursachen unnötige bis hin zu tierschutzwidrigen Trag- und Zugbelastungen am Pferd) und Zugwinkel bzw. Verhältnis von Zughöhe zur Achsenhöhe (der Grad der Kraftentfaltung wird über den sich ergebenden Anzugspunkt am Wagen beeinflusst. Ein möglichst flacher Winkel begünstigt eine bessere Kraftentfaltung. „Vorne hoch und am Wagen tief“ wirkt sich für die Pferde ungünstig aus).
  - Höhe des Zugpunktes am Pferd
  - Länge der Anspannung (= Abstand des Pferdes zum Fahrzeug) und
  - Größe der Räder (je größer, desto höhere Achsenhöhe)nehmen Einfluss auf den Zugwinkel.

**Eine extrem kurze Anspannung, bei der das Pferd den Wagen an der Vorderachse anhebt, ist tierschutzrelevant, da die Pferde unnötig einer Tragbelastung (mit dafür wenig geeigneter Ausrüstung) ausgesetzt werden.**

- Reibungs- bzw. Rollwiderstand beeinflusst u. a. durch:
  - Bodenbeschaffenheit (Asphalt, geschotterter Weg, Wiesen-/Naturweg, Sand, Feuchtigkeit des Bodens)
  - Material und Breite der Bereifung des Fahrzeugs bzw. der Kufen (unterschiedliche Materialien haben unterschiedliche Reibwiderstände und sind für unterschiedliche Böden besser bzw. schlechter geeignet), Spurbreite, Stellung und Lauf der Räder (erhöhte Achsreibung bei schlecht gelagerten/geschmierten Rädern; ungünstige Kraftübertragung bei Vorder- und Hinterrädern, die nicht in der selben Spur laufen)
  - Eigengewicht des Wagens und Zuladung sowie deren Gewichtsverteilung

*Besonders im losen Sand ist die Gesamtreibung zwischen Reifen und Fahrbahn ca. 30mal größer als auf Asphalt. Auch wenn sich diese Angaben auf eisenbereifte Fahrzeuge oder solche mit Hartgummibereifung bezieht, so muss davon abgeleitet werden, dass auch bei der Luftbereifung moderner Wagen der Roll- bzw. Reibwiderstand im Sand deutlich höher ist als auf Asphalt. Bei Luftbereifung bewirkt ein zu geringer Reifendruck eine Erhöhung der Auflagefläche der Räder und erschwert dadurch die Pferdearbeit über Gebühr.*

Abbildung 1



*links: Ideale Zuglinie zur Entwicklung der Zugkraft des am Wagen angespannten Pferdes. Rechts: Gebrochene Zuglinie bei tieferer Anspannung am Wagen mit kleinen Vorderrädern, Pflug o.ä., bei sonst gleicher Verschnallung. Zur korrekten Adjustierung müsste die Oberblattstrupe (A) am Kammdeckel (analog am Selett) um 2-3 Löcher länger geschnallt werden. Die gestrichelte Linie B - C stellt die erwünschte ungebrochene Linie für diesen Zug dar.*

(VFD-Kommentar: Lage des Brustblattes auf dieser historischen Skizze zu tief. Korrekter Sitz möglichst eine Hand breit, bei kleinen Pferden mindestens zwei Finger breit über dem Buggelenk, ohne dass Druck auf die Luftröhre des Pferdes entsteht. Idealerweise stehen heute sog. "anatomisch zugerichtete Brustblätter" aus vegetabil gegerbtem Leder zur Verfügung. Sie sind innen nahtfrei und anatomisch so ausgearbeitet, dass das Buggelenk der Pferde beim Gehen völlig uneingeschränkt ist. Die Druckverteilung erfolgt gleichmäßig und bietet so den Pferden optimale Bewegungsfreiheit.)

**Eine Zug-Überbelastung (oder Schmerzen durch unpassend verschnalltes und damit Fehlbelastungen bewirkendes Geschirr) kann sich unter anderem durch folgende Anzeichen äußern:**

- Schmerzmimik und Körperhaltung des Fahrpferdes
- Druckstellen im Auflagebereich des Geschirrs
- Starke Schweißbildung während der Arbeit (aber nicht jedes Schwitzen ist mit einer Überbelastung gleichzusetzen)
- Verlängerte Zeit bis zur Normalisierung von Atmung und Puls nach Belastung
- Abwehrverhalten und Widersetzlichkeit beim Anspannen
- Taktunreinheiten, schleppender Gang, Schleifenlassen der Zehenspitzen in der Arbeit
- Nur zögerliches Anziehen bei geringer Zugbelastung

**Fazit:**

Daumenregeln zur Bestimmung der Zugbelastbarkeit haben sich historisch aus den Erfahrungen der Fuhrleute ergeben. Sie dienen heute lediglich der Orientierung und ersetzen nicht die eigenverantwortliche Pflicht des Gespannführers zur Sicherung des Pferdewohls. Bei ihrer Einschätzung bestimmt das Gewicht des Pferdes im Einspanner oder das leichteste Pferd im Zwei- oder Mehrspanner den Multiplikationsfaktor für das Eigengewicht der Pferde.

Nach diesen Daumenregeln gilt:

1. ein Gespann zieht für längere Zeit (bis ca. 3 Stunden) bis zum Dreifachen seines Eigengewichts in der Ebene auf guten Wegen
2. ein Gespann zieht über kürzere Zeit (bis ca. 1 Stunde) bis zu seinem Eigengewicht im bergigen Gelände (dauerhaft 4% bis gelegentlich 15% Steigung) oder auf sehr (schlechten) Naturwegen
3. ein Gespann zieht über kürzere Zeit (bis ca. 1 Stunde) bis zum zweifachen seines Eigengewichts in der Ebene auf schlechten Wegen oder auf guten Straßen in bergigem Gelände bis gelegentlich max. 15% Steigung

**Faustformel nach Feststellung der Bodenverhältnisse**

Anzahl der Pferde x Eigengewicht des leichtesten Pferdes

---

maximales Gesamtgewicht (Fahrzeug und Zuladung/Personen)

Der Niedersächsische Kutschenerlass in der gültigen Fassung von 2018 soll in diesem Zusammenhang allen privaten und gewerblichen Fahrern als verbindliche Richtlinie dienen.

Er lautet: Das Zuggewicht und die Leistungsfähigkeit des Zugtieres müssen in einer vernünftigen Relation zum zulässigen Gesamtgewicht des bespannten Fahrzeuges, der Bereifung, dem Untergrund und der voraussichtlich genutzten Wegstrecke stehen.

Im Routinebetrieb dürfen nur gesunde Pferde in guter Kondition und Konstitution ab einem Alter von fünf Jahren eingesetzt werden.

**Es gelten jeweils die betreffenden Paragraphen (1 und 3) des Tierschutzgesetzes in der aktuellen Fassung. Eine Überbelastung des Pferdes ist tierschutzwidrig.**

#### Quellenangaben:

*Tierschutzgesetz (TierSchG) in der zur Zeit gültigen Fassung der Bekanntmachung vom 18. Mai 2006 (BGBl. S. 1206, 1313)*

*Benno von Achenbach, Anspannen und Fahren, 1922: Reprint, ISBN 978-3-88542-502-1 (S. 103-113)*

*Fairman Rogers, A Manual of Coaching, 1900: Reprint (BOD)*

*Fellgiebel, H., Die Fahrschule - Beschirren, Anspannen und Fahren, Reprint der 3. Ausgabe von 1930, Olms-Presse 1989, ISBN 3-487-08272-1 (Abbildung 1)*

*Anja Sagkob, Der Kutschenführerschein A - Privatperson, 2017, FN-Verlag, ISBN 9783-88542-708-7*

*VFD/FN, Lehrbuch „Gewerblich fahren mit Pferden – der sichere Weg“, 2019, FN-Verlag, ISBN 978-3-88542-812-1*

*Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2018: Gewerbsmäßige Unterhaltung eines Fahrbetriebes mit Zugtieren, RdErl. D. ML v. 14.2.2018- 204.1-42509-11(27)-VORIS 78530 bekannt als „Kutschenerlass“*

*VdTÜV/DEKRA/FN, Richtlinien für den Bau und Betrieb pferdebespannter Fahrzeuge, Download*

*Martin Haller, Kleine Fahrerkunde, 2018, Verlag myMorawa, Wien, ISBN 978-3-99070-462-2*

*Waldemar Seuning, Marginalien zu Pferd und Reiter, 2011, Franckh-Kosmos, 978-3-93095-370-7*

*Heft Dressur Studien, 02/16, [www.dressur-studien.de](http://www.dressur-studien.de) | [www.fair-zum-pferd.de](http://www.fair-zum-pferd.de)*

*Angaben von Karl-Friedrich von Holleuffer/FN- und VFD-Ausbilder Fahren, Werner Goller/IGZ-Ausbilder Fahren, Andreas Nemitz/Coaching in Bavaria, Kerschlach, Horst Brindel/VFD-Fahrlehrer*



© Dr. Kathrin Kienapfel-Henseleit

*Dieses Positionspapier wurde am 13. und 14.04.2019 erarbeitet von:*

*Dr. Willa Bohnet, Horst Brindel, Ralf Döringshoff, Dr. Andreas Franzky, Karin Kattwinkel,  
Dr. Kathrin Kienapfel, Prof. Uta König von Borstel, Conny Röhm und Heiner Sauter.*

*Unterstützung bei Zu- und/oder Nacharbeit:*

*Dr. Margit Zeitler Feicht und Karl Friedrich von Holleuffer.*

## **VFD Bundesgeschäftsstelle**

Grenzstraße 23

27239 Twistringen

Telefon: +49 4243 942404

E-Mail: [vfd@vfdnet.de](mailto:vfd@vfdnet.de)

Internet: [www.vfdnet.de](http://www.vfdnet.de)

Vereinigung der  
Freizeitreiter und -fahrer  
in Deutschland e.V.



## Positionspapier VFD zur Nutzung von Peitschen und Gerten

### Hilfsmittel am Pferd: Feine Hilfe, keine Strafe!

Beim Reiten soll der Einsatz der Gerte an der Pferdeschulter die allgemeine Aufmerksamkeit des Pferdes verstärken. Wird sie hinter dem Schenkel des Reiters eingesetzt, soll sie die Sensibilität auf die Schenkelhilfe des Reiters erhöhen.

Beim Fahren erfolgt die Peitschenhilfe am Pferd vor bzw. hinter dem Kammdeckel oder Selette in Verbindung mit einer angepassten, gefühlvollen Leinenhaltung. Unterschieden werden die treibende, verwahrende, versammelnde und strafende Peitschenhilfe. Letztere hat bei nicht korrekt ausgebildeten Fahrpferden im Falle von Widersetzlichkeit primär einen Aufmerksamkeitsverursachenden Charakter (leiten, dirigieren, korrigieren) und darf nur angemessen zur Anwendung kommen.

Seit der Mensch das Pferd zum Reiten, Arbeiten und Transport von Lasten nutzt, werden Peitschen und Gerten eingesetzt. Heute werden unter Peitschen und Gerten in der Regel feste Griffe mit einem unterschiedlich langem, mehr oder weniger biegsamen Stab und einem Schlag oder einer Treibschnur verstanden.

Peitschen und Gerten sind etablierte Hilfsmittel, die bei der Bodenarbeit sowie beim Reiten und Fahren eingesetzt werden können. Sie dienen grundsätzlich der Verlängerung des Armes und unterstützen die Hilfengebung: Die Gerte vom Pferd aus und bei der Bodenarbeit, die Peitsche dort, wo weitere Distanzen zu überwinden sind, zum Beispiel vom Kutschbock, bei der Freiheitsdressur und beim Longieren.

Auch an diese Hilfsmittel müssen Pferde zunächst vertrauensvoll gewöhnt werden, so dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird zu erlernen, welche Reaktionen durch den Einsatz von Gerte und Peitsche von ihnen erwartet werden.

Der unsachgemäße, d.h. Schmerz verursachende Einsatz dieser Hilfsmittel löst in Pferden Angst aus. Der Gebrauch von Peitschen, Gerten und ähnlichen Hilfsmitteln darf bei der Ausbildung, beim Training und bei der Nutzung des Pferdes, einschließlich des Wettbewerbs, über eine Hilfengebung nicht hinausgehen. Jeder missbräuchliche und unsachgemäße Einsatz von Gerten und Peitschen, insbesondere zur nachträglichen Bestrafung, ist tierschutzwidrig!

Gleiches gilt für den Einsatz von Gerten und Peitschen zum Antreiben und zur Leistungssteigerung. Beides stellt keinen vernünftigen Grund im Sinne des § 1 des Tierschutzgesetzes dar, der einen solchen Einsatz rechtfertigen würde.

Der VFD Fachbeirat Ethik und Tierschutz lehnt den unsachgemäßen Einsatz von Gerten und Peitschen in allen Reit- und Fahrweisen grundsätzlich als nicht pferdegerecht ab.

# **Positionspapier „Zäumungen“**

**Ergebniszusammenfassung des  
Symposiums Zäumungen vom 28.-30.10.16  
in Dipperz**

## **Teilnehmer:**

**Professor Uta König von Borstel**

**Professor Holger Preuschoft**

**Dr. Kathrin Kienapfel**

**Dr. Claudia Fader**

**Dr. Andreas Franzky**

**Christine Garbers**

**Michelle Kubiak**

**Kathrin Laske**

**Heike O´Brien**

**Melissa Simms**

**Horst Brindel**

**Carl Friedrich von Holleuffer**

**Desmond O´Brien**

**Heiner Sauter**



## **Positionspapier Zäumung**

Zäumungen dürfen nicht unabhängig von anderen Rahmenbedingungen betrachtet, sondern müssen im Gesamtkontext gesehen werden.

*Nachfolgende Ausführungen gelten sowohl für das Reiten, als auch das Fahren, das Voltigieren und das Longieren und beziehen sich auf alle Equiden.*

### **Mindestanforderung für Sicherheit bei Umgang und Nutzung, sowie zur Gewährleistung des Pferdewohls:**

- Gegenseitiges Vertrauen und gegenseitiger Respekt zwischen Pferd und Reiter sind unabdingbar.
- Grundkenntnisse über die anatomischen Zusammenhänge zur Beurteilung der gesunderhaltenden Nutzung des Pferdes müssen vorhanden sein.
- Eine regelmäßige, fachgerechte Überprüfung des Gesundheitszustandes des Pferdes inklusive Pferdekopf und Maulhöhle (einschließlich Zähne) muss durchgeführt werden.
- Bevor Reiter und Pferde ins Gelände gehen oder am Straßenverkehr teilnehmen, müssen die reiterlichen Grundlagen (anhalten, vorwärts, seitwärts, abwenden und alle drei Grundgangarten) beherrscht werden und das Pferd muss diesem Ausbildungsstand entsprechen.
- Je besser das Sitzfundament und je zügelunabhängiger der Sitz, desto leichter und präziser die Einwirkung und Hilfegebung auf das Pferd.
- Die richtige Passform und Verschnallung ist für jegliche Ausrüstung Voraussetzung zu einer pferdegerechten Nutzung.
- Auf die einwandfreie Verarbeitung von adäquatem Material muss geachtet werden.
- Der einwandfreie Nutzungs- und Pflegezustand von Material und Ausrüstung ist zu gewährleisten.
- Regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen werden empfohlen, um Unfälle zu vermeiden und in Schadensfällen fehlerfreies Handeln dokumentieren zu können.

### **Bei Einsatz von Zäumungen ist zu beachten:**

Grundsätzlich sind alle Zäumungen, sowohl mit als auch ohne Gebiss, Mittel zur Kraftverstärkung. Hebel oder verkleinerte Auflageflächen bewirken eine zusätzliche Verstärkung des Druckes. Eingeschnallte Mundstücke dürfen nicht mehr als eine Hautfalte am Mundwinkel verursachen. Alle Zäumungen, insbesondere auch in Verbindung mit Hilfszügeln, müssen im Sinne des Pferdes so schonend wie möglich eingesetzt werden und dem Pferd und seinem Ausbildungs- und Gesundheitszustand angemessen sein. Eine fundierte Basisausbildung darf nicht durch Hilfszügel ersetzt werden.

Die durch (Hilfs-)Zügeleinwirkung erzielte Kopf-Hals-Position des Pferdes hinter der Senkrechten wird als nicht pferdegerecht abgelehnt.

Aktuelle Forschungsarbeiten weisen darauf hin, dass die Toleranzgrenze von Pferden gegenüber der Zügelkraft bei verschiedenen getesteten Zäumungen mit und ohne Gebiss (Rai-Bändele, Knotenhalfter, Bitless Bridle, Glücksrad direkt verschnallt, einfach gebrochener Wassertrense), keinen signifikanten Unterschied ergibt.

Bei diesen Untersuchungen zeigte sich zudem, dass die durch Zügelzug hervorgerufene, maximal tolerierte Kraft am Pferdekopf unabhängig von der Zäumung rund drei Kilogramm entspricht, in Ausnahmefällen und nur sehr kurzfristig bis zu maximal fünf Kilogramm.

Im täglichen Reiten sollen immer niedrige Zügelkräfte angestrebt werden.

„So viel wie nötig, so wenig wie möglich“

Nasenriemen müssen gemäß ihrer Bestimmung grundsätzlich nach der 2-Finger Regel verschnallt werden. Die Messung muss auf dem Nasenrücken erfolgen. Um eine Vereinheitlichung zu gewährleisten, wird ein standardisierter (ISES<sup>1</sup>)-Keil als objektive Messmethode empfohlen.

Wird der Nasenriemen enger als die 2-Finger Regel oder zu tief verschnallt, kommt es laut wissenschaftlichen Studien zu Einschränkungen von physiologischen Abläufen. (z.B. Abschlucken, Abschnürungen von Blutgefäßen und Nerven, Einschränkungen des Kauens und der Atmung).

Die 2-Finger Regel gilt ebenfalls für evtl. verschnallte Sperrriemen und gebisslose Zäumungen.

Kinnriemen und Kinnketten dürfen bei Hebelzäumungen ebenfalls nur so verschnallt werden, dass ihre Wirkung erst eintritt, wenn die Winkelung des Kandarenbaumes zur Maulspalte 45° beträgt. Zu fest, beziehungsweise zu locker verschnallte oder nicht ausgedrehte Kinnriemen und -ketten können zu Verletzungen am Pferdemaul oder Unterkiefer führen. Die Kombination von Hebelgebissen mit Sperr- bzw. Pullerriemen ist aus Tierschutzgründen abzulehnen. Der Einsatz eines Sperrriemens ist grundsätzlich zu überdenken.

Missbräuchliche oder unsachgemäße Nutzung, falsche oder zu enge Verschnallung sowie grobe Handhabung von Zäumungen führt zu Schmerzen, Leiden oder Schäden der Pferde und ist generell tierschutzwidrig.

Die Verantwortung für das Pferd muss jederzeit wahrgenommen werden!

Demut, Toleranz, Geduld und Verständnis sind Voraussetzungen für das Wohl des Pferdes und zur Freude des Reiters.

*„Ein gefühlvoller Reiter sucht nach Information von seinem Pferd  
Ein vertrauensvoller Reiter bekommt Informationen von seinem Pferd.“*

---

<sup>1</sup> (<http://www.equitationscience.com/restrictive-nosebands>)

(Verfasser unbekannt)

**Dieses Positionspapier soll als Grundlage für den Umgang mit Zäumungen, egal mit oder ohne Gebiss, innerhalb der VFD aber auch für andere, dem Pferd in freundschaftlicher Partnerschaft zugewandten Menschen, dienen.**

**Es erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und deckt auch sicher nicht alle Anwendungsarten und -möglichkeiten von Zäumungen und Gebissen ab.**

**Die Arbeitsgrundlage ist mit diesem Dokument nun geschaffen, aber es darf mit der Zeit wachsen, reifen, ergänzt und weiter ausgearbeitet werden.**

**Das Positionspapier der Seite 2 und 3 ist ein gemeinsames Ergebnis aller Teilnehmer des Symposiums und wurde am 22.12.2016 zur Veröffentlichung freigegeben.**

## VFD-Positionspapier zum Thema ETHIK UND PFERD im Freizeitbereich

Seit Jahrtausenden prägt das Pferd unsere Kultur. Dabei hat sich seine Stellung im Leben des Menschen immer wieder verändert.

Als ein Lebewesen mit Eigenwert, Bedürfnissen und Würde verdient es – unabhängig von Veränderungen dieser Stellung – tiergerecht und respektvoll behandelt zu werden. Das hat die VFD bei ihrer Formulierung der VFD-Leitsätze zum Umgang mit dem Pferd anerkannt.

Ethiküberlegungen unterliegen immer einer Entwicklung im gesellschaftlichen Umfeld. Auf keinen Fall jedoch ist das Thema "Ethik und Pferd" für Freizeitreiter und -fahrer beliebig. Es erfordert eine eindeutige und klare Haltung zum Wohle des Pferdes, die immer vor jegliche "Profitorientierungen" – gleich ob materieller oder immaterieller Art – zu setzen ist. Ausdrücklich bezieht sich die VFD deshalb, ergänzend zu ihren eigenen Leitsätzen, auf die folgenden gesetzlichen und ethischen Bestimmungen als bindenden Rahmen zum Umgang mit dem Pferd:

- Das Tierschutzgesetz
- Die Leitlinien des Bundesministeriums für den Tierschutz im Pferdesport und zur Beurteilung von Pferdehaltung unter Tierschutzgesichtspunkten
- Die Ethischen Grundsätze des Pferdefreundes der FN
- Die besondere Verbindung zum Pferd durch kompromisslos praktiziertes Horsemanship
- Basierend auf dem zentralen VFD Verbandsziel **die partnerschaftliche Harmonie von Mensch und Pferd durch lebenslange Fortbildung mit dem Bemühen um mehr Wissen und Können.**
- Die VFD-Mitglieder sind satzungsgemäß in besonderer Weise dem Tierschutz, dem Naturschutz und der Umwelt verpflichtet. Für sie sind Pferde Freizeitpartner, denen sie mit Empathie verbunden sind.

### **Der Fachverband der Gelände- und Wanderreiter und –fahrer**

Für die Vereinigung der Freizeitreiter und -fahrer e.V. steht der Umgang mit unseren Pferden im Mittelpunkt. Uns eint die Liebe zum Pferd und der Wunsch, diesem nahe zu sein, sei es als Pferdehalter, Pferdepfleger, Pferdeforscher, Pferdesachverständiger, als Reiter, Fahrer, Voltigierer oder Therapeut etc.

Verstöße werden im Verbandsrahmen geahndet, gegebenenfalls zur Strafanzeige gebracht.

Diese Orientierung der VFD grenzt sich durch den Verbandsrahmen von Aktionen und Forderungen einzelner Organisationen des Tierrechtes und Tierschutzes ab, die die menschliche Beschäftigung mit dem Pferd abschaffen wollen.

Die dort zu findende Aussage "Tiergerecht ist nur die Freiheit" können wir weder historisch noch aktuell mittragen. Abgesehen von der offenkundigen Unmöglichkeit der Umsetzung, halten wir den Slogan auch ideell für verfehlt, weil eine solche Haltung das symbiotische Verwobensein von Menschheit und Tierwelt seit Beginn der gemeinsamen Evolution verkennt.

Tierfreundlich sind die VFD-Prinzipien der Liebe zum Pferd, der Sorge um sein Wohlergehen und seine korrekte Entwicklung. Für die VFD muss folglich die Beschäftigung mit dem Pferd in den einzelnen Freizeitparten dort enden, wo eine kritische Belastung für das Pferd beginnen kann. Solche Belastungen betreffen Schmerzen, Leiden oder das Zufügen von Schäden, Angst oder Erniedrigung, gravierende Eingriffe in sein Erscheinungsbild oder seine Fähigkeiten und eine Instrumentalisierung und/oder Degradierung zu einem Objekt.

**"Eine Verbindung zwischen Pferd und Mensch ist nur möglich, wenn es für das Pferd jemanden gibt, mit dem es sich verbinden kann.**

**Und dieser Jemand muss echt sein und er muss für das Pferd da sein."**

*(nach Natural Horse, Heft 1)*

Zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik werden die folgenden Internet-Quellen empfohlen.

Es lohnt sich sehr!

<http://www.forum-atp.eu/index.php/forum/ethischer-code>

<http://www.agroscope.admin.ch/publikationen/>

*Hier beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe seit 2008/2009 mit dem Thema; entstanden sind u.a.*

- der Flyer "Überlegungen zu Ethik und Pferd"
- der Bericht "Überlegungen zu Ethik und Pferd"
- der Vortrag "Methodologie: Güterabwägung bei ethischen Fragestellungen"
- und weitere Veröffentlichungen, zu finden unter dem Suchbegriff "Ethik".

<http://www.pro-equo-bw.com/berichte/pferdesport-und-tierschutz/>

[http://www.planet-wissen.de/sport\\_freizeit/pferdesport/reiten/](http://www.planet-wissen.de/sport_freizeit/pferdesport/reiten/)

<http://www.pferd-aktuell.de/fn/ethische-grundsaeetze/ethische-grundsaeetze>

[http://www.myvideo.de/watch/1065702/Ethische Grundsätze](http://www.myvideo.de/watch/1065702/Ethische_Grundsätze)

[http://www.marpa.ch/marpa/inhalt/HORSES/Horsemanship/Denk-und Handlungsansaeetze V4.12.pdf](http://www.marpa.ch/marpa/inhalt/HORSES/Horsemanship/Denk-und-Handlungsansaeetze_V4.12.pdf)

<http://www.treffpunkt-umweltethik.de/umweltethische-modelle/pathozentrisch.htm>

<http://klartext.weebly.com/ethisch-korrekt-er-umgang-mit-tieren.html>

<http://www.theologische-zoologie.de>

<http://www.berglink.de/tierische-ethik-und-moral/>

[http://www.hsh-fritz-stahlecker.de/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/KB\\_4\\_nE\\_1-10.pdf](http://www.hsh-fritz-stahlecker.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/KB_4_nE_1-10.pdf)

<http://www.pferdehilfe-sonnenhof.de/der%20Knoten>

[Charles de Kunffy", Ethik im Dressursport" \(stellvertretend für alle Sparten der Beschäftigung mit dem Pferd\), Franckh-Kosmos 1997 // Neuauflage mit dem Titel „Ethik im Reitsport“ bei Edition Wu-Wei, Kosmos-Verlag, ISBN: 9783930953653](#)

## VFD-Leitsätze zum Umgang mit dem Pferd\*

- Wir akzeptieren unsere Tiere als Partner. Daraus folgen der faire Umgang, die artgerechte Haltung und die grundsätzliche Wertschätzung.
- Gegenseitiger Respekt und gegenseitiges Vertrauen sind die Basis für den Umgang mit unseren Pferden. Auf dieser Grundlage entsteht in der Partnerschaft Freude und Sicherheit.
- Pferde brauchen den Schutz und die Betreuung des Menschen, um in unserer Umwelt zurechtzukommen. Dabei ist auf ihre natürlichen Bedürfnisse einzugehen. Im Umgang und in der Arbeit mit dem Pferd ist nicht nur jeglicher Schaden abzuwenden, sondern auch die Gesunderhaltung zu fördern.
- Als soziale Lebewesen sind Pferde zur Zusammenarbeit auch mit dem Menschen fähig. Die Kommunikation muss von Achtung geprägt sein.
- Lebenslange Fortbildung mit dem Ziel der Harmonie von Mensch und Pferd soll die Mitglieder der VFD prägen. Dieses ständige Bemühen um mehr Wissen und Können wird durch die VFD unterstützt.
- Die Grundlage für Harmonie ist gegeben, wenn der Mensch
  - sich seinem Pferd verständlich machen kann
  - sein Pferd versteht
  - dem Pferd Sicherheit gibt
  - Überforderungen vermeidet.
- Der Mensch hat die Verantwortung für sein Pferd, solange es lebt und auch für sein Lebensende.



**Damit diese Leitlinien auch gelebt werden, hat die VFD ein Gremium aus anerkannten Fachleuten und Wissenschaftlern einberufen, das sich mit kritischen und streitbaren Themen rund um Ethik und Tierschutz auseinandersetzt und der VFD damit nach innen und außen feste „Leitplanken“ für den Umgang mit den Equiden gibt.**

*\*Pferd steht in der VFD immer stellvertretend auch für Esel, Mulis und Verwandte.*

## Ethische Überlegungen



**Bei der VFD steht  
das Pferd im Mittelpunkt**



## Die VFD hat eine klare und eindeutige Haltung zum Wohl der Pferde.

**Ein respektvoller und fachkundiger Umgang steht immer an erster Stelle!** Die kritische Grenze ist dort, wo eine übermäßige Belastungen für das Pferd beginnt. Wir akzeptieren weder das Zufügen von Schmerzen, Leiden oder Schäden noch Erniedrigung, weder das Zufügen von Angst noch die Degradierung zum bloßen Objekt.



Eigentlich lieben wir alle doch unsere Pferde. Wieso kommt es dann doch zu Vorfällen oder auch zu Umgangs- oder Trainingsformen, die dem Pferd eindeutig zum Nachteil gereichen, ihm deutlich Leiden verursachen oder es gar schädigen und verletzen?

Es sind wohl weniger die vorsätzlich verursachten Tierschutz-relevanten Vorfälle, sondern die durch Unkenntnis hervorgerufenen, unter denen unsere Pferde zu leiden haben. Daher gilt in der VFD: Ausbildung und lebenslange Weiterbildung ist aktiver Tierschutz! Das Wissen und die Umsetzung von artgerechter Haltung, Fütterung und Umgang, sowie das rechtzeitige Erkennen von Leistungsgrenzen, gesundheitlichen Einschränkungen und Defiziten sowie Erkrankungen und Fehlbelastungen, sind Zielsetzungen der vielfältigen Ausbildung in der VFD.

Pferde leiden still und daher oft unerkannt und über lange Zeit. Unsere Aufgabe ist es, sensibel auf die Unmutszeichen der Tiere zu reagieren, die Anforderungen stets zu hinterfragen und die VFD-Leitsätze zum Umgang mit dem Pferd mit Leben zu füllen.

## Das Pferd ist Begleiter des Menschen seit vielen tausend Jahren.

Es hat die Kultur des Menschen maßgeblich geprägt. Die Motorisierung in Verkehr und Landwirtschaft führte im letzten Jahrhundert in kurzer Zeit beinahe zum Aussterben des Pferdes. Es hatte keinen Nutzen mehr für den Menschen.

Zum Glück fand es seinen neuen Platz und etablierte sich als Sport- und Freizeitpartner. Pferdehaltung und Pferdsport mit dem beruflichen und wirtschaftlichen Umfeld haben sich zu einem beachtlichen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Rund um das Pferd werden nach vorsichtigen Schätzungen über 5 Milliarden Euro jährlich umgesetzt!

### Das Pferd ist auch heute, wenn auch mit veränderten Aufgaben, dem Menschen von Nutzen.

- als Freizeitpartner beim Reiten, Fahren, Wandern
- als Sportkamerad und Hochleistungsathlet
- als Lehrer, Erzieher und Therapeut
- als Bindeglied zur Natur und Bewahrer des artenreichen Grünlands
- als Beschaffer von Arbeitsplätzen
- als Wirtschaftsfaktor



**Gründe genug, dem Pferd die ihm gebührende Wertschätzung zukommen zu lassen.**



